

# Neu-Braunfels-Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 11. März 1915.

Nummer 23.

## Der Krieg.

Die Hauptaufmerksamkeit während der vergangenen Woche hat die Beschießung der türkischen Dardanellen durch englische und französische Kriegsschiffe auf sich gezogen. Die Berichte sind im höchsten Grade widersprechend. Im Uebrigen scheint sich nichts Entscheidendes ereignet zu haben.

## Kriegsnachrichten.

Die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland bezifferte sich Anfang dieses Monats auf 781,000.

Die Engländer berichten, daß sie zwei deutsche Unterseeboote zerstört und die Mannschaften derselben gefangen haben und sie drohen, letztere wie Verbrecher zu behandeln.

Von deutschländischen Zeitungen wird der seltene Fall berichtet, daß ein Kriegsgefangener „Ueloub“ auf einer Reise nach der Heimat geschickt worden ist. Ein gefangener deutscher Soldat erhielt die Nachricht, daß seine Gattin, an der er mit zärtlicher Liebe hängt, totkrank sei. Der Mann war verzweifelt und flehte die deutschen Offiziere an, ihn zu der Kranken eilen zu lassen. Zu seiner eigenen Uebererrettung wurde seine Bitte erfüllt. Er erhielt „Ueloub“ und wurde nach der Heimat abgeführt, nachdem er auf Ehrenwort das Verprechen gegeben habe, daß er zurückkehren werde, sobald seine geliebte Lebensgefährtin sich auf dem Wege der Besserung befinde, oder beabsichtige, falls sie sterben sollte.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet, daß die britische Hauptstadt und Furcht vor den deutschen Luftschiffen noch immer allnächtlich in Unruhe versetzt ist und die Stimmung des Publikums mehr und mehr trübe wird. Piccadilly, der Strand, Aldwych und andere Orte, die sonst Abendlich von Menschen wimmeln und taghell beleuchtet waren, liegen jetzt dunkel und verödet da und bieten einen trübseligen Anblick.

London, 4. März. Seit genau 3 Tagen ist heute der erste britische Dampfer aus einem britischen Hafen nach Amerika abgegangen. Es ist dies der White Star-Dampfer „Arabic“, der heute um 5.30 Nachmittags mit Passagieren und Post von Liverpool nach New York in See stach.

Amsterdam, über London, 5. März. Eine Depesche aus Brüssel an den Telegraphen sagt, alle früheren Anordnungen im Post- und Telegraphenamt Belgiens sowie in anderen Verwaltungszweigen seien zur Zeit zurückgezogen, nachdem sie eine Erklärung unterzeichnet hatten, sich der Deutschland nachtheiliger Dardanellen zu enthalten. Für jedes Verwaltungs-Departement ist ein deutscher Administrator ernannt worden. Der Korrespondent nennt zwölf wichtige französische und belgische Posten, die nun zwangsweise unter Verwaltung von sieben deutschen Direktoren stehen.

Die am 1. März eröffnete heutige Leipziger Messe hat die Erwartungen bereits übertroffen. Besonders die Geschäfte machen die Spielwaren-, Metallwaren-, Leder- und Cellulose-Industrien. Unter den vielen Gütern, die sich eingefunden hatten, findet sich auch einer aus Lodz in Ostpolen.

Bei der Verfolgung der an der russischen Grenze vernichteten russischen Truppen ein dem Höchstkommandierenden, dem Baron Sievers, erläßener Tagesbefehl in die Hände, der ein grelles Licht auf die Heere des Zaren herrschenden Jubel wirft. Der Kommandeur ordnete Maßnahmen gegen die allge-

gewordene Vererbung der Toten und Verbundenen durch die Mitglieder des Sanitäts-Korps an. Auch klagt er darüber, daß viele seiner Soldaten sich selbst verwunden oder verstümmeln, um ins Lazarett zu kommen und nicht mehr kämpfen zu müssen, und er droht diesen Kriegsmüden die schwersten Strafen an.

Das St. Petersburger Blatt „Ausflug Slowo“ meldet, daß die Lebensmittelpreise in vielen russischen Städten bereits unerschwinglich geworden sind. Weizenmehl ist um 35 Prozent gestiegen, Kartoffelmehl um 135 Prozent und Butter um 25 Prozent. Der „Njetich“ teilt mit, daß die russische Ausfuhr im Januar nur 3 Millionen Rubel betrug und die Einfuhr 16 Millionen, gegen 116,7 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres.

Freiherr v. Needen, ein in Czernowitz weilender Kriegs-Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, schildert in einem langen Bericht entsetzliche Einzelheiten der von den russischen Truppen in der Bukowina verübten entsetzlichen Greuelthaten. Er meldet, daß Hunderte von Männern und Knaben von der Soldateska des Zaren in bestialischer Weise hingeschlagen oder verstümmelt und Tausende von Frauen und Mädchen geschändet wurden. In Szerezh banden die russischen Unholde einen orthodoxen Geistlichen an einen Baum und zwangen ihn, Zeuge der Vergewaltigung seiner eigenen Gattin zu sein.

Das amerikanische Hilfs-Komitee meldet, daß bis zum 2. März 746,000 Kilo Weizen, 423,000 Kilo Mehl, 96,000 Kilo Mais und große Mengen anderer Lebensmittel nach Belgien geschickt und unter der Aufsicht der deutschen Bevölkerung und der Gesandten Spaniens und der Ver. Staaten verteilt wurden.

Dah man auch in England die Fähigkeit der britischen Flotte, eine wirkungsvolle Blockade Deutschlands durchzuführen, stark bezweifelt, geht aus einer Mitteilung hervor, die das frühere britische Parlamentsmitglied Thomas Gibson Bowles, ein Marine- Sachverständiger, letzten Donnerstag vor dem Ship Brokers Institute machte. Er sagte: „Ich muß meiner Unfähigkeit, die Vergeltungspolitik gegen Deutschland, wie Premier Asquith sie auseinandergesetzt hat, zu verstehen, emphatisch Ausdruck verleihen. Was soll mit den Ladungen feindlichen Besitzes, Urfrüchten und Bestimmung geschehen, wenn sie nach einem Hafen gebracht werden? Sie werden nicht mit Beschlag belegt werden. Es ist dies ausdrücklich erklärt. Sollen sie gemäß der Lehre des Vorankaufrechtes mit zehn Prozent Entschädigung für Veräußerung angekauft werden? Sollte ein derartiges Verfahren eingeschlagen werden“, fuhr Bowles fort, „so würde Großbritannien einen Handel in großem Maßstabe mit — Deutschland führen.“ Bowles kritisierte die Politik Asquiths, weil diese sich dem gemeinen Gerede, das neutrale Händler beschützt, nicht anwasse. Weiteres erhob er Einwand gegen die Erwartung des Premiers, weil sie dem Feinde keinen Maximalschaden durch Beschlagnahme seiner in neutralen Schiffen vorgefundenen Waren zufüge.

Kapitän Bell vom britischen Dampfer „Thotdis“ telegraphierte laut Bericht aus London an die britische Admiralität, daß der Dampfer auf der Höhe von Beady Head ein Unterseeboot torpediert und zum Sinken gebracht habe. Der Dampfer selbst sei hierbei beschädigt worden.

Der der Standard Oil Company gehörige Dampfer „Platuria“, ab Philadelphia am 3. Februar nach Valmø, Schweden, wurde auf Be-

fehl der britischen Admiralität beschlagnahmt und nach Kirkwall, Schottland, geschleppt. Er war früher der deutsche Dampfer „Diamant“ und ist nun unter amerikanischem Register. Die „Platuria“ war bereits Ende Oktober v. J. mit Beschlag belegt, aber auf Protest der amerikanischen Regierung freigegeben worden.

Kapstadt (über London), 4. März. Der Kriegsminister Gen. Smuts gab heute im südafrikanischen Parlament zu, daß der immer noch nicht völlig unterdrückte Burenaufruf viel ernstere, als die veröffentlichten amtlichen Berichte erkennen ließen. Der Minister teilt mit, daß in den Kämpfen mit den Rebellen ungefähr tausend derselben getötet wurden und die Regierungstruppen ebenso große Verluste erlitten. Des weiteren berichtete der Minister, daß sich 10,000 Buren in den verschiedenen Gefangenenlagern befinden. Ungefähr 6000 der Aufständigen wurden gefangen genommen und die übrigen ergaben sich, nachdem ihnen von der Regierung völlige Amnestie versprochen worden war. Diese 4000 Gefangenen erwarteten, als sie die Waffen niederlegten, sofort wieder in Freiheit gesetzt zu werden, doch erlebten sie eine Enttäuschung. Der Kriegsminister erklärte heute, daß die Regierung das ihnen gegebene Versprechen allerdings halten werde, aber erst nach dem Kriege. Bis dahin müßten sie in Gefangenschaft bleiben. Die Häufelührer hätten keine Milde zu erwarten, fuhr der Minister fort. Es müßte ein Exempel statuieren werden und die angeklagten 293 Rebellenoffiziere und sonstigen Führer würden daher sämtlich kriegsgerichtlich prozessiert werden.

Der „Berliner Zeitung am Mittag“ wird von Konstantinopel gemeldet: Die Flotte der Alliierten schlenderte am Dienstag (den 2. März) wieder ungefähr 600 Geschosse gegen die äußeren Forts der Dardanellen. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer heftig und schossen einen Mast des britischen Admiralschiffes weg. In der Nacht vom Montag auf Dienstag versuchten feindliche Torpedoboote in die Meerenge einzudringen, doch wurden sie entdeckt und zurückgetrieben. Eines der Torpedoboote bohrten die türkischen Batterien in Grund. An der Beschießung der Forts beteiligten sich nur englische Kriegsschiffe. Die französischen blieben vor der Meerenge liegen.

Berlin (über Amsterdam und London), 4. März. Der türkische Generalstab berichtet in einer spät heute Abend hier eingetroffenen offiziellen Depesche: „Ein Teil der Flotte der Alliierten beschloß gestern wieder eine halbe Stunde einige türkische Batterien am Eingang der Dardanellen, doch war das Bombardement völlig erfolglos.“

London, 4. März. Der „Central News“ geht aus Lausanne folgende Depesche des Mailänder „Secolo“ zu: „Mengen von Brotstücken, Metalle verschiedenen Ursprungs, darunter aus Amerika, werden in Barcelona, Spanien, aufgehäuft und von dort via Genoa und St. Gotthard nach Amsterdam versandt. Diese Waren können, da sie aus einem neutralen Lande nach einem andern kommen, nicht mit Beschlag belegt werden und treffen heil und sicher in Deutschland ein. Fast täglich werden ganze Kistenlager verladen und erreichen Oesterreich und Deutschland aus italienischen Containern.“

Ungeachtet aller britischen Drohungen setzt Deutschland den Untersee-Krieg fort. König George hat seine Fahrt nach dem Kontinent — es

handelte sich um eine Truppen-Inspektion — aus Furcht vor deutschen Untersee-Angriffen bis auf weiteres verhöben. Britische Truppenteile sollen sich glattweg geweigert haben, den Kanal zu kreuzen, weil sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, daß die sie befördernden Transport-Dampfer in den Grund gebohrt werden.

Das Blatt „Tamu“ in Konstantinopel meldet, daß die Beschießung der Dardanellen-Forts in Rumänien und Bulgarien, und selbst in Griechenland und Italien die größte Entriistung gegen die Triple-Entente erregt hat. Die Balkanländer erkennen, daß der Versuch der Alliierten, die Dardanellen und Konstantinopel zu erobern, ihre vitalen Interessen bedroht und sie in die Gefahr bringt, entweder Vasallenstaaten Auslands oder ganz verschluckt zu werden.

Der gegenwärtig in Rom weilende rumänische Sozialistenführer Dr. Christian Radowski erklärte dort in mehreren Reden, daß eine große Majorität des rumänischen Volkes auf der Seite Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns stehe, da ein Sieg der Triple-Entente Rumänien politisch erwürgen und in die Gewalt Russlands bringen würde.

Die deutsche Gesandtschaft im Haag erklärt, daß ein deutsches Unterseeboot am 21. Februar um 9 Uhr 15 Morgens im St. Georg-Kanal von einer Dampf-Yacht bombardiert worden sei. Die Nacht gab aus einer Entfernung von 5000 Yards Schüsse auf das Boot ab. Sie war mit zwei Geschützen kleinen Kalibers armiert, hatte einen Funken-Apparat und zeigte keine Kriegsschlagge.

Ueber die Beschießung der Dardanellen durch die Alliierten Flotte wird aus London berichtet: Die Beschießung der inneren Befestigungen der Dardanellen wurde heute Morgen von zehn Schlachtschiffen wieder aufgenommen. Die Flotte bombardierte die Forts Dardanus, Hamidieh und Tschernik auf der asiatischen Seite. Ein auf der Insel Tendos eingetroffener englischer Offizier berichtet, daß nur noch zwei der Forts an der englischen Stelle der Meerenge stehen und auch diese schon schwer beschädigt seien. Die Batterien von Akid-Vahr und Vanakale sind gleichfalls zerstört und die Driftschiff Jemischahr steht in Flammen. In den zusammengeschossenen Forts fanden die von den Alliierten gelandeten Truppenabteilungen viele verkohlten Leichen. Offenbar verbrannten die Türken vor ihrem Abzug ihre zahlreichen Toten.

Aus London wird berichtet, daß die Alliierten bis zum 20. März Konstantinopel einzunehmen beabsichtigen.

Nach dem am Dienstag veröffentlichten Bericht des deutschen Generalstabs sind östlich und südlich von Augustowo wieder Angriffe der Russen zurückgeschlagen. Ebenso nordöstlich von Komja, wo die Russen 800 Gefangene an die Deutschen verloren. Nordwestlich von Ostrolenka ist eine Schlacht im Gange, die noch nicht beendet ist. In den Kämpfen westlich und nordwestlich von Praszansky haben die Deutschen 3000 Gefangene gemacht. Die Angriffe der Russen nördlich von Rawa sind erfolglos gewesen. 1750 Gefangene sind in jenen Kämpfen von den Deutschen gemacht worden.

Der Pariser Temps, das Organ des französischen Auswärtigen Amtes, erzählt seinen Lesern, auch in der deutschen Schweiz gebe sich immer mehr Abneigung gegen Deutschland kund. Der beste Beweis dafür sei, daß nicht nur der große Schweizer Dichter Spitteler, sondern auch sein Kollege

Gottfried Keller und Konrad Ferdinand Meyer, nachdem sie die germanische Kultur lange bewundert hätten, jetzt offen ihren Abscheu über die deutschen Greuel kundgegeben hätten. Gottfried Keller weist nun schon seit bald fünfundsiebenzig Jahren nicht mehr unter den Lebenden, Meyer stark im Jahre 1898. Sie sind also beide nicht in der Lage, ihren Abscheu über die deutschen Greuel kundzugeben, würden es aber auch nicht thun, wenn sie noch unter den Lebenden weilten, weil die Deutschen Greuel nirgendwo verübt haben und die beiden für eine Rüge nicht zu haben gewesen wären.

Aus London wird berichtet, daß deutsche Unterseeboote an der englischen Küste bei Scarborough und bei Liverpool am Dienstag drei englische Handelschiffe versenkten.

## Nelarbeit in Feindesland.

In einem Bericht des Kriegs-Korrespondenten Wilhelm Schmidtbohn an das „Berliner Tageblatt“, datiert „An der Küste, im Januar“, heißt es:

Ich bin hier im Bereich eines tapferen Korps, das am weitesten gegen Paris vordrang, in Märchen, die bisher als unmöglich gegolten hatten. Der Korpsintendant hat mich eingeladen, seine tägliche Morgenfahrt durch seinen Bezirk mitzumachen. Wir fahren dicht an der Sügelfelke vor Soissons vorbei, die schon im Kampf der nächsten drei Tage von den Deutschen ganz genommen wurde. Hier und da Granatspuren aus früheren Kämpfen auf und neben der Straße. Im Gras abseits manchmal die Reste einer abgetragenen Haufe — nicht von Granaten zerstört, sondern abgerissen, um mit seinen Sporen und Balken die Unterstände in den Schützengräben zu heizen, den Söllern Türen zu geben.

Nest, auf dieser geschmeidig durchschlüpfenden Bahrt durch das endlose Rollen der Fuhrwerke, ist mir wieder tief gegeben, die sich der ungewohnten Art des Stellungskrieges im Ganzen ebenso rauch und geschickt angepaßt hat, wie das jeder einzelne Soldat im Umkreis seiner täglichen Aufgabe verstanden hat — die vor allem kein totes Laub duldet, die nicht wartet, bis der Friede neues Leben schafft, sondern die das neue Leben schon aufbaut, während die nahen Geschütze noch rollen.

Überall auf den grünen Feldern stehen gebückte Gruppen von Frauen und älteren Männern — die einzigen Einwohner, die man hier gelassen hat, und die gegen Brot und die Rüben ausbehen. Auf einem Hügel rauchen schon wieder die Schloten einer Zuckerrabrik, von uns und für uns betrieben. Alles Getreide ist von den Deutschen längst eingekerkert, so viel, daß lange Eisenbahnzüge voll davon an die Hauptstationen und von dieser nach Deutschland abgegeben werden. Die Deutschen haben gedroht und gemahnt. Die Deutschen haben neu gefät, sie haben selbst die ausgehobenen Rübenselder mit Getreide bestellt. Als ich mich einmal umdrehe, sehe ich deutsche Landmehrlente, die Soldatenmütze auf, die Pfeife im Mund, in ruhigem Schritt hinter Hof und Flug über das ansteigende Ackerland hergehen.

Wir fahren über die Kanalbrücke. Unabsehbar nach Westen und Osten glänzt der gerade, weiße Wasserstreifen zwischen den schwarzen Reihen der fahlen, schönsten Bäume. Mit welcher farbigen Kraft muß im Sommer dieser dann silberne Strich zwischen den beiden grünen Strichen durch das gedehnte Land hinleuchten! Jetzt strahlen nur die vielen französischen

Schiffe Bunttheit ins Grau aus, die neben der Brücke angebunden liegen, noch tief beladen oder schon entleert und dann hoch aus dem Wasser herausgehoben — von deutschen Soldaten entleert, in deutsche Karren und Eisenbahnwagen hinübergeladen.

Wir halten vor einer langen niedrigen Mühle. Der Besitzer hat sie verlassen, die französischen Arbeiter sind längst zu ihren Truppen eingerückt, die Mäder stehen stumm. Aber die Deutschen haben schnell wieder Lauf und Lärm in das Werk gebracht. Das war um so leichter, als die sämtlichen Maschinen, von dem Besitzer vor dem Kriege neu eingebaut, aus Deutschland stammen — wie die aufgenagelten bunten Firmentafeln zeigen. Wir gehen durch ein ratterndes Bänderwerk, Treppen hinauf, lange Gänge hindurch. Ueberall das gelbe Koru hinter Glas herunterrieselnd, geschüttelt, geschlagen, gestiebt, wieder gestiebt, endlich als der seine weißer Staub in die Säde fallend. Ein deutscher Reserveoffizier leitet den Betrieb, eifrig und besorgt, als fürge er hier für sein eigenes Haus, Frau und Kinder.

Dann fahren wir zu einer Feldbäckerei, sehen in die glühenden Mäuler der Bayerischen eisernen Öfen, machen die beweglicheren fahrbaren Öfen auf und zu, treten in die langen dämmerigen Zelte mit der weit hingelagerten Hülle goldener Prote. Wir schmeiden ein und das andere noch warme Brot auf und kosten von der herrlich närenden Urkraft. Wir fahren in einen riesigen Hof ein, wo aus den deutschen Hängen alles, was eine Truppe braucht, ausgeladen, aufgeschichtet und wieder verteilt wird. Wahrschafte Gebirge mit Gfeln und Tälern sind da hochgebaut. Der Hof ganz erfüllt vom Rärm der Hölle, Korrenräder, Zursufe. Wie eigentümlich, daß hier mehr Leben zu sehen und zu hören ist, als in der lauernden, abmarktenen, unbewohnlichen Stille der Schützengräben!

Aus jedem Hof, vor dem wir noch halten, tritt der Vorsteher heraus, grüßt den Intendanten und macht Meldung. Alles Reserve-Rittmeister, meist Gutsbesitzer aus der Magdeburger Gegend, die hier, nun schon Monate fern von der Heimat, in der selbstverständlichen Treue u. Schlichtheit wie die Kämpfer vorn in deren nahen Gräben, ihrem Amte nachgehen und ganz verwundert sind, daß einmal ein Gast auch zu ihnen kommt.

## Inland.

Washington, 4. März. Amerikanische Baumwoll-Interessen suchen, bereits auf dem Wege nach Europa befindliche oder für Ablieferung kontrahierte Baumwolle von der seitens der Alliierten erklärten Blockade auszuschießen. Ohne den Kriegführenden das Recht zuzugestehen, Baumwolle, einen nicht zur Konterbande gehörigen Artikel, zu beschlagnahmen, hat das Staats-Departement diese Phase des Falles aufgenommen und unterhandelt unter „sympathischer Mitbilligung“ des britischen Vorkaufers Spring-Rice mit dem britischen Auswärtigen Amte darüber, um besterender Kontrakte zur Ausfuhr bringen zu lassen. Ferner werden die Vereinigten Staaten auf ihrem Recht bestehen, Farbstoffe von Deutschland zu beschaffen, falls England dies zu tun fortfährt. Obgleich der Präsident des britischen Board of Trade sich gestern im Parlament über das Recht der amerikanischen Geschäftswelt, Farbstoffe beziehen zu können, nicht auszusprechen wollte, wurde heute hier erklärt, daß die Ver. Staaten darauf beharren würden, daß keine Diskrimination stattfindet.

Gingefandt.

Auf die Erwiderung des Herrn Ed. Moeller, City Marshal, auf mein Eingefandtes will ich kurz antworten.

1. Habe ich geschrieben! und das die Wahrheit.

2. Muß man etwas sparsam sein mit der Tinte, denn die Engländer sitzen in der Tinte.

3. Gebrauchen die Engländer wiederum viel Tinte, um sich rein zu waschen, und

4. Wollen wir uns im Geiste mal dorthin begeben, wie berichtet wird aus einem deutschen Kriegs-Lazarett in Frankreich, und dann wollen wir uns wieder vertragen und keine Feindschaft halten.

Wie es in einem deutschen Kriegs-Lazarett in Feindesland aussieht, vor allem aber, wie unsere heldenmütigen Krieger zu leiden und zu sterben wissen, schreibt der hochw. P. Dr. Raimund Dreiling, O. S. B. (geb. in Süßfeld, Regierungsbezirk Erfurt, an seine Angehörigen (wovon ich einige Hauptpunkte hier wiedergebe) — „Zu Beginn des Krieges zog aus Rünster in Westphalen eine Anzahl freiwilliger Krankenpfleger aus. Sie bestanden aus Sanitätsmännern vom Roten Kreuz und aus Ordensleuten, von verschiedenen Mönlern, Schwestern, Patres und Brüdern, 142 an Zahl, u. diese wirkten in verschiedenen Lazaretten. Was an diesen Stätten von der Wissenschaft und Sittlichkeit deutscher Ärzte unter der bewährten Leitung des Oberstabsarztes Dr. Franz und des Generaloberarztes Dr. Heindrich geschaffen, was hier von der Dienstfreudigkeit und dem Eifer der Ordensleute in unüßlicher Harmonie mit ihren vorgelegten Ärzten geleistet, was hier von der bewundernswerten Mäßigkeit, unbegrenzten Energie und selbstlosen Fürsorge unserer Delegierten, des Kavaliersritters Fürsten von Salm-Reifferscheid-Dyck für Freund und Feind erreicht worden ist, soll einer späteren Darstellung vorbehalten bleiben. — Bei der religiösen Erhebung, die schon vor der Mobilmachung in unsern lieben Vaterlande bei allen Konfessionen einsetzte und Gott sei Dank, immer weitere Ausdehnung annimmt, ist vielleicht die religiöse Gesinnung unserer in den Lazaretten leidenden und sterbenden Verwundeten etwas zu wenig berücksichtigt worden.

Da aus der Heimat von den Angehörigen immer wieder bei unsren Inspektionen angefragt wird, wie die religiöse Verfassung ihrer Lieben in den Lazaretten gewesen sei, sollen diese Zeilen den Angehörigen in der Heimat zur Beruhigung dienen von der unergleichlichen religiösen Gesinnung, mit der unsere Soldaten in den Lazaretten gelitten haben u. gelitten sind. — Bei unserer Ankunft lagen in St. Quentin ungefähr 1600 Verwundete in 13 bis 15 Lazaretten. Zweidrittel davon waren Deutsche, ein Drittel Franzosen. Von den Deutschen waren anfangs zweidrittel evangelisch, meist Hannoveraner, ein Drittel katholisch, meist Westfalen aus Münster, Paderborn und Umgegend. Nach drei Wochen ging die Zahl der Verwundeten etwas zurück, um bald wieder die alte Höhe zu erreichen. Dieses Mal waren es die zum größten Teil katholischen Bayern, denen dann in letzter Zeit die vorwiegenden evangelischen Hessen folgten. — In den ersten 14 Tagen lag die Seelsorge für die deutschen Verwundeten — da ein evangelischer Geistlicher noch nicht hier war, auch für die evangelischen — in den Händen des Franziskanerpater Vigilius Senne und des Schreibers dieser Zeilen. P. Vigilius hat außerdem noch in einer dreitägigen Reise alle um St. Quentin gelegenen Lazarette besucht. Es war eine große Entlastung, als nach 14 Tagen der evangelische Pfarrer Treidhelm aus Essen eintraf, der nach einigen Tagen bereits vom Lazarettpfarrer Meyer aus Hannover abgelöst wurde. Außerdem konnte die katholische Seelsorge noch besser organisiert werden, als die Patres Spring, Fischer, Selbrich, Sabbe und Schläpfer hier ankamen, die in anderen Lazaretten gewirkt hatten. Der mit 30 Klementinschwestern zuerst in Sourmies und später in LeBriemil an der Marne tätige Franziskanerpater Beatus Mitter geriet in französische Gefangenschaft. Er hatte sich in der schwierigen Lage sofort aus freien

Stücken bereit erklärt, bei den Schwerverwundeten und Verwundeten auszuharren, als alles den Rückzug antrat. Die Schwerverwundeten verhältnismäßig schnell, P. Beatus erst nach zwei Monaten freigelassen. Die Strapazen und Leiden der Gefangenschaft waren groß.

Nach der mehrtägigen Schlacht bei St. Quentin konnte ich in den ersten Teil des Palais de Justice, in den etwa 50 Verwundete lagen. Der Bruder rief mich zu einem schwer verwundeten, halb brennenden Verwundeten u. ich spende ihm die Sterbefragmente. Ich will weiter zu einem katholischen Verwundeten, als der Nachbar des ersten insändig bittet: Herr Pfarrer kommen Sie doch zu mir und beten Sie mit mir und als ich erfahre, daß er evangelisch ist, will ich den evangelischen französischen Geistlichen holen, aber er schüttelt den Kopf und hält insändig an: Herr Pfarrer, Sie sollen bleiben und mit mir beten. Ein Dritter ruft: Herr Pfarrer, auch evangelisch, und fängt bitterlich an zu weinen und löst dann hervor: „Meine Mutter betet den ganzen Tag für mich, daß Sie mir beim Abschiede gesamt.“ Ein anderer wirft mir einen bittenden Blick zu und ich bete mit ihnen. Wir dürfen keine von diesen bedrängten Seelen, die nach geistlichem Beistand rufen, übergeben. Wir gehen also der Reihe nach und die lieben evangelischen Kameraden hören gern aus dem Munde katholischer Ordensmänner Gotteswort, und diese wiederum helfen ihnen vom Herzen gern in ihren körperlichen und seelischen Qualen. — Mit Freunden benutze ich diese Gelegenheit, auf das herzlichste Einverständnis hinzuweisen, das hier immer zwischen den evangelischen und katholischen Geistlichen geherrscht hat und noch herrscht. Wenn ich an alles das zurück denke, was ich in diesen ersten und weisevollen Stunden von unseren evangelischen Verwundeten u. ihren Angehörigen in der Heimat gesehen und gehört habe, so muß ich schon fromm und christungläubig vor dem Kriege; aber ein großer Teil dieser Soldaten hat freilich im Kriege wieder beten u. glauben gelernt. „Als wir 10 Tage im Schlingengraben lagen,“ so hörte ich da einen, „habe ich Gott zum ersten Male wieder um Verzeihung meiner Sünden gebeten. Ich will diese Tage im Lazarett zur Einnahme benutzen und mich mein ganzes Leben neu einrichten.“ Und diese Einnahme und Neueinrichtung kann ich bezeugen und ist auch ausgesprochen. Ein junger schwerverwundeter Offizier sagte mir so sinnig: „Ich bin eigentlich zweimal in meinem Leben getauft worden, das erste Mal als Kind und das zweite Mal auf dem Schlachtfeld.“ Er ist Christentum, das ist als Kind empfangen habe, habe ich leider verloren. Das Christentum aber, das mir Gott in jener schrecklichen Nacht verliehen hat, wird mir keine Nacht mehr entreißen können. An der Kriegsakademie, sagte mir ein anderer sterbender Offizier, bin ich ein Heide geworden, jetzt hat mich der liebe Gott in seine Schule genommen, und ich glaube und bete wieder. Ich will meinen Tod Gott ausopfern als Sühne für mein verfehltes Leben, für meinen König und mein Vaterland! Mit dieser Gesinnung und vollem Bewußtsein ging der junge Held in die Ewigkeit. Das war nicht Menschen- und Priesterwerk, das war Gottes Werk. — Für uns alle werden diese Tage, welche wir bei unseren lieben verwundeten und sterbenden evangelischen Soldaten verbringen durften, unvergesslich sein.“ — So schließt der Schreiber in seinem ersten Teile; Fortsetzung folgt.

Joseph Jacobo, Cibola, Texas.

Es ist zwecklos eine Erhaltung durch Abwarten loszuwerden zu versuchen. Man kann dabei zugrunde gehen. Laufende leiden an Husten und Erhaltung durch Bernachlässigung und Abwarten. Warum sich der Gefahr ernstlicher Leiden aussetzen? Husten und Erhaltung entkräftigen, wenn nicht gleich behandelt. Dr. Kings Neue Entdeckung ist, was man da braucht — die erste Dosis hilft. Der Kopf wird klar, man atmet frei und fühlt sich viel besser. Man kauft heute eine Flasche und fange mit dem Einnehmen an.

Reisebericht.

Mein nächster Ausflug führte mich in die Nähe der Kalbbrennerei und

war zu David Zell, dann zu Vater Carl Krueger, dann besuchte ich Ferd. Benzl, der gerade wieder einen Grunder abgemurkt hatte und traf in Central Station noch Ad. Hofmann, und Alex und Ben Schwab, die gerade dabei waren, 50. Voigt mit Gab und Gut im Frachtwagen zu verladen, den er war gerade im Begriff nach Lordia überzuschieben.

Zur Stadt zurückgekehrt traf ich in den nächsten Tagen noch Ad. Kirmse, Better Ed. Altes, Ed. Alwein, Rud. Brecher und Wendelin Ehard. Emil Heinen verkauft die „Geiratsleiten“ immer noch zum alten Preise, aber immer nur einzelne und neue; das letzte gebrauchte Dutzend verkaufte er an einen Sohn Montezumas, der noch nicht einmal den Namen der Braut wußte.

Erlische Silberlinge bekam ich dann noch von Ad. Schneider sen., Chas. Jones, Alb. Dauer, Geo. A. Fischer, von Pratt und von Moris Mergale, der mir, als wir noch A. B. C. Schützen waren, beim Spielen das erste Loch in den Schädel beforzte; eine eiserne Zoll lange Narbe behielt ich als Andenken.

Schwager Joe Weiß von Kunnels County schrieb mir, daß er endlich mit Cottonpflücken fertig sei und nur 46 schiffgepflückte Ballen erntete; außerdem war noch Hochzeit im Hause. Kuja, bekommt man Reffen, ohne daß man dafür kann.

Am vorletzten Tage des alten Jahr, es machte ich mich dann wieder auf den Weg ins Gebirge. Zu Sattler traf ich dann zum erstenmale Conrad Tausch, dem man auch die Jahre nicht anmerken kann. Wm. Rubin und Prof. Voerner sprangen denn noch über die Klinge, und ich kam dann zum Abend bei Junfers Charley an. Was Jungs anbelangt, so steht der Charley, glaube ich, unerreicht da, denn sogar seiner bessere Hälfte ist dem adlen Waidwerk rettungslos ergeben, und fünf prächtige Vögel waren das Resultat.

Am nächsten Morgen besuchte ich dann Prof. Peters — unsern Petrus — Vater Franz Werber. — sagt: „Wir haben den ganzen Komplex der Kniebeugen Rechenempfang,“ „Früher,“ „Ich bin in früherer Zeit unter der Führerschaft von C. P. S. N. 14 zurückgeführt worden und an die ehrlich verdienten Prügel denken mußte.“

Zu Mittag kam ich dann bei Wm. Haas an, zum Abend kam ich zu Aug. Haas. Hier wollte ich mir noch ein Vöcklein holen, aber Kuchen! es waren nur noch Spuren da.

Am nächsten Morgen kam ich zuerst zu Louis Kaderli. Dieser machte Wirt, daß es nur so brumme. Nur schade, daß sein Rauchhaus so weit von hier ist. Dann besuchte ich Andr. Kuhn sen., John Panternmehl begagnete mir. Dann besuchte ich Otto Panternmehl und Sohn Edgar und kam dann bei Fischers Store an.

Vater John Lueders war auch da, denn es war Sylvester. Ferner traf ich noch Ad. Preis, Alf. Fischer und verkaufte die Tante noch an Arnold Fischer, und fuhr dann gegen Abend noch zu Papa Adolf Haas, wo ich auf 2 Jahre Einquartierung fand.

Sugo und ich wollten noch einen Vögel holen, aber die Vienen verstanden uns und Sonja gab es.

Da am nächsten Tage das neue Jahr begann und das Haasenhans als eins der gastlichsten im ganzen Gebirge bekannt ist, kam auch ein ganzes Vöcklein, jung und alt, zusammen. Am nächsten Morgen hätte ich mit meiner Buggy sogar den Berg herunter bergauf fahren können, denn die Hinterräder sahen vorne, das Vorder war unterm Kasten und die Scheiben waren an der hinteren Achse befestigt. Sogar Mutter Haas, obwohl unpraktisch und an der Grippe leidend, mußte lachen, daß ihr die Tränen über die Waden liefen.

Am 2. Januar schmierten Papa Haas und ich dann die Buggy dieses Jahr zum erstenmal, und ganz glatt kam ich dann bei Fritz Kaderli an, besuchte dann Frau Wm. Zentich und Julius Wunderlich, kam dann zu Mittag bei Wm. Anoll an, besuchte dann Frank Porter, und das Quittungsbuch ging entzwei.

Wm. Kemmler war am Holzsägen, Sugo Vogel sah hinterm Ofen und Sugo Kemmler bekommt die Tante jetzt auch, Chas. Eibel wollte fertig

werden mit Cottonpflücken. Dann besuchte ich noch Gus. Ruff, und da die Charley's im allgemeinen immer lieber wo anders als zuhause sind, waren bei Chas. Weirle weder der Alte noch der Junge zuhause, Valentin Weirle dagegen war jedoch zuhause, und im Schmel auf der Banderkschaft.

A. J. Eibel wurde dann besucht u. es wurde schon dauter, als ich bei Sv. Komvel ankam.

Der Heinrich hatte am nächsten Morgen leider Pech, denn einer seiner schönen Vollblut-Bereford-Juchtfährlinge verendete am „Wilden Feuer“. Dieses hielt jedoch Ernst Specht nicht davon ab, sich eines der Prachtexemplare zu kaufen.

Nachmittags fuhr ich dann zur Farmer-Halle in Anhalt. Eijeh, ging es da lustig zu! Quittungen verlangten Chas. Erben, Hermann Schmel, Chas. Webe, Louis Krause, Wm. Kneupper, S. Pfeuffer, Add. Georg, Fritz Traugott, Fritz Vog, Moris Koch und, weil er doch das meiste Geld mitnehmen mußte, Ed. J. Knebel.

Dann fuhr ich mit Adolf Ganz nach Hause. Der Adolf ist jetzt auch ein Comstockfährer.

Am nächsten Morgen besuchte ich dann Jac. Leffsch, Otto Webe und Wm. Schmidt und kam zu Mittag bei Val. Neugebauer an.

Bei Frau Wm. Neugebauer bissen mich noch nicht einmal die Hunde, trotzdem niemand zuhause war.

Knibbe Bros. haben ihren Vater Chas. Knibbe in Spring Branch gekauft und es brauchte dort auch jetzt niemand umgukommen. Hermann Knibbe sen. läßt sich auch dort sehen, dann fuhr ich zu Henry Bartels, dieser spielt er Kinder mädchen, denn er hatte gerade sein Entfenden auf dem Schoß. Der kleine Kerl ist lieber beim Großvater als zuhause.

Abends langte ich dann bei Hermann Bartels an und unter Anekdoten erzählen und so weiter ging der Abend hin, daß man kaum wußte wie.

Am nächsten Morgen besuchte ich zuerst Prof. Andrae van Hoogenstraaten; er ist jetzt solider Ehemann.

Bei Dr. Groß schlug schon die Mittagsglocke, u. Robert und ich kauten um die Wette. Da ich mir jedoch heimlich die Taschen vollgeproft hatte, hatte ich meinen Keller immer eher leer was der Bob gar nicht begreifen konnte. Für den Alfred ließ ich die Quittung noch hier und fuhr dann zu Willie Fischer, der den merkwürdigsten Brunnen in der Welt hat, denn wenn man bei Südwind eine Flasche mit der Definition an den Rand des Brunnens hält, wird ein Ueingegeben sofort fragen: Wo pfeift denn die Cottonquai? Dann besuchte ich Frau Stahl, kam dann bei Ernst Fischer durch, besuchte noch Ed. Koch, dann den alten Terrastranger Sv. Riesmann, dann den alten Soldaten Hermann Koch und Captain Ad. Kneupper, und langte abends beim Gastwirt Willie Krueger in Twin Sisters an. Die werten Leser von Maxwell wird es freuen, daß ich Albert Ehart, der hier General-Feldmarschall ist, bei bester Gesundheit antraf. Da wir uns ungefähr 10 Jahre lang nicht gesehen hatten, war das Erkennen groß, als wir uns so unerwartet trafen. Ehe wir es uns versahen, war unter allerlei Erzählungen dann auch schon die 12. Stunde angelangt und mahnte uns, daß am nächsten Morgen die Nacht herum sei.

Der kleine Charles.

Vor Gericht. „Sie heißen?“ „Anna Suber!“ „Ihr Alter?“ „Josef Suber!“

Verlangt

Neu-Braunfelsener Bier

Das letzte Produkt moderner Braunkunst.

Vollmundig — schmackhaft — gesund — unübertrefflich.

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Bauholz

Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig

Unsere Preise sind die niedrigsten

Behandlung die beste

Kalk, Sand und Cement

HENNE LUMBER CO.

JOSEPH FAUST, Präsident. H. G. HENNE, Vice-Präsident. JON. MARBACH, Vice-Präsident. WALTER FAUST, Kassierer. HANNO FAUST, Hilfskassierer. B. W. NUHN, Hilfskassierer.

Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberfluß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einlassungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

S. Ditzinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

Wohnung, Phone 36. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer, und Theilhaber der

New Braunfels Concrete Works.

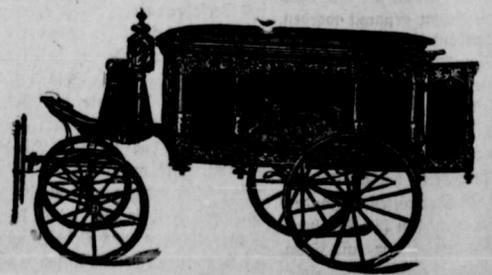
Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Wand- und Decken-Bekleidung, Badsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. s. w. Fabrikirt alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenständer. Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Böde, Plasterblöcke für Seitenwege. Werk für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunfels Concrete Works.

ED. BAETGE Phone 30

GUS. STOLLEWERI Phone 31

B. PREISS & CO.

Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer.



Züge zu allen Preisen. Leichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Leichenwagen sind zu irgend einer Zeit bereit. Bleichtrüge nebst Boxen für Gräber.

Zu verkaufen.

Ein Damen-Bicycle, so gut wie neu, ist billig zu verkaufen. Näheres bei

J. M. Reinbauer.

Zu verkaufen.

guter junger Esel, 16 Hand hoch, zahm, 6 Jahre alt.

B. Nowotny jr. Neu-Braunfels.

Smoke House

Billiard Room. Feine Cigarren und Tabak immer an Hand.

Um freundlichen Zuspruch ersuchen Jos. Arnold & Son.

Ex-Governor Colquitts Rede in New York.

In New York fand am Vorabend von Washingtons Geburtstag eine große Massenversammlung amerikanischer Bürger statt, in welcher auf das Einhalten striktester Neutralität hinzielende Beschlüsse angenommen wurden.

Die Deutsch-Amerikaner und die Freisch-Amerikaner halfen Washington, unsere Verwaltung aufzubauen; halfen Madison und Jackson sie verteidigen, und halfen Lincoln sie erhalten.

Die Hälfte der amerikanischen Patrioten in Pennsylvania waren deutscher Abkunft, und gerade sie haben Washington mehr als die Angehörigen irgend einer anderen Nation in der Revolution unterstützt.

Wir haben schon immer unter britischem Golde und britischer Gier zu leiden gehabt: Sie intrigierten mit den Indianern während der Revolutionszeit, um sie zum Morde von Vatikern zu veranlassen; sie hielten unsere Schiffe auf und untersuchten sie, bis wir es endlich im Jahre 1812 nicht mehr länger mit ansehen konnten und zu den Waffen griffen, um unsere Rechte zu beschützen und zu erhalten.

In unserer Nation gab auch damals schon ein gewisses Tory-Element, das mit der britischen Herrschaft sympathisierte und bereit war, unsere Freiheit zu verraten und ihnen die Kontrolle über unseren Handel zu verschachern.

Die Verbältnisse liegen heute nicht viel anders wie im Jahre 1812. Europa führte damals Krieg und England machte sich das Recht an, unsere Schiffe aufzuhalten und zu untersuchen und sich überhaupt in unsere Handelsangelegenheiten zu mischen.

Welches Schauspiel geben nicht alle die neutralen Nationen, die ihren Stolz und ihre Freiheit vor dem Willen Großbritanniens beugen? Die Welt droht es, die Millionen, die es Amerika geliebt hat, zurückzugeben, wenn wir seinem Kommando auf hoher See nicht länger Gehorsam leisten und ihm gestatten, unsere Schiffe ganz nach Belieben zu misshandeln oder zu zerstören.

Unsere amerikanische Politik muß werden, aber gerecht und gleich den kriegsführenden Nationen gegenüber. Wir wollen unsere Flagge gehißt sehen und wollen Protest erheben, wenn sie absichtlich mißbraucht und geschändet wird!

Wir wissen, ich rede wohl, daß das Verschiffen von Kriegsbedarfartikeln durch die internationalen Abmachungen gebilligt ist. Aber wir sollen nicht vergessen, daß auch die Deutsch-Amerikaner ihr Lebensblut für und unter ihrer Freiheit vergossen haben, und wäre nicht mehr als recht und billig, wenn unsere Verwaltung ein Gebot erließ, das die weitere Verschiffung von Kriegsmaterial verböte.

Amerikanische Kriegsberichterzatter über die Niederlage der Russen.

Die beiden bekannten Kriegsberichterzatter Herbert Corey und Edward L. Fox, welche sich gegenwärtig auf dem östlichen Kriegsschauplatz aufhalten, sandten an den New Yorker Globe eine längere drahtlose Depesche, in welcher sie die furchtbare Niederlage schildern, welche die Russen erlitten haben.

Der russische rechte Flügel ist gänzlich vernichtet worden und General Kuschts Armee hat zu existieren völlig aufgehört.

Es ist einer der größten deutschen Siege des Krieges gewesen und es gibt jetzt sichere Anzeichen dafür, daß er die enorme Gesamtverlustziffer der furchtbaren Niederlage der Russen bei Tannenberg durch General von Hindenburg erreicht hat.

Während Tausende von russischen Gefangenen gestern Abend durch die triste, unheimliche Stadt marschierten, vollständig gebrochen und entmutigt, führen graue Armeemotoren vor dem Hause Petrogradski Prospect No. 19 vor, und die stolzen Offiziere des Jareu, in schillernden Uniformen von Gold und Braun, schlüpfen zwischen den Wachtposten in das Haus, wo ihr General schon als Gefangener weilt.

Es waren dies die Kommandeure der großen Armee, welche völlig vernichtet worden war, Generale, Obersten und Offiziere von niedrigerem Range, welche es hatten bewerkstelligen können, dem Tode zu entkommen, als ihre Legionen aufgerieben und zermalmt wurden.

Wir machten General Putzloff ausfindig, um ihn um eine Erklärung der Verwüstungen durch seine Truppen in Goldap, Ostpreußen, zu ersuchen, aber er hatte „Kopfschmerz“ und die deutschen Soldaten, die ihn bewachten, waren so besorgt, ihm seinen persönlichen Komfort zu erhalten, daß sie ihn nicht einmal aufdecken wollten. Ein General mit scharf ausgeprägten Gesichtszügen, bräunlichem Schamurbart und kalten, grausamen, schlaftrigen Augen, versuchte, uns die Geschichte zu erzählen.

Die Schlacht ist noch nicht zu Ende. Der deutsche Sturm dauert noch fort und die wackeren deutschen Krieger schlagen noch fortwährend frische russische Truppen, die aus der Festung Grodno ausgeschickt wurden, in wilder Flucht zurück. Es ist jetzt geradezu unmöglich, die jungen deutschen Soldaten zurückzuhalten, während sie hinter den fliehenden Russen hergehen.

Die schreckliche Kanonade dröhnt uns noch fortwährend in die Ohren. Bedeutende deutsche Hilfs- und Materialzüge werden eiligst an die vordrückende Angriffsmasse über die schneebedeckte russische Ebene herangeschleift.

Wir fuhren in einem Automobil durch den Wald von Augustowo, als wir den Kampfden folgten, und gelangten bis auf 6000 Meter an die Schlachtlinie heran. Die Kugeln sausen um unsere Köpfe und schälten die Baumrinden rings um uns ab. Wir entschlossen uns deshalb, um unser Leben nicht weiter auf's Spiel zu setzen, kehrt zu machen, noch bevor die Russen durchbrachen.

Das Grauen und der Schrecken des Krieges werden in dem grimmigen Kampfe, der jetzt in dem Fort einsetzt, deutlich gezeigt, wo russische Flüchtlinge wie das Wild beschließen werden, sobald sie in panischem Schrecken hinter ihren zurückweichenden Regimentern herlaufen. Sie werden meilenweit durch den Wald in tiefem Schnee gehetzt und wie flüchtiges Bild niedergemacht.

Überall rings um uns lagen auf unserer Fahrt die Leichen von Russen in ihrem Blute, das im Schnee noch nicht gefroren war. Tausende von weggeworfenen Gewehren, Tornistern, Schafspelzen und viele Kästen mit Munition und Granaten in Körben lagen zerstreut auf der ganzen Linie des in panischem Schrecken ausgeführten Rückzuges.

Es war bedeutungsvoll und bezeichnend, daß, während in Ostpreußen überall da, wo die Russen hindurchgekommen waren, niedergebrannte und verwüstete Dörfer u. Städte, aus denen die Russen vertrieben worden waren, ihre Spuren verrieten, jenseits der Grenze keine Beweise dieser Schandtaten mehr zu finden waren, die scheinbar direkt an der Grenze Halt gemacht hatten.

Wie Sie Hals- und Kopfschleimhäuten gut thut! Diese kräftigende, heilende Eigenschaft der Föhrenwälder ist in Dr. Vells Pine-Par-Doney verfürpört. Antiseptisch und heilend. Kaufen Sie heute eine Flasche. Alle Apotheker, 25c. Electric Bitters eine Frühlingstonic. Adv.

England weigert sich, den verleideten Belgiern zu helfen.

Die britische Regierung wies das Ersuchen der belgischen Hilfs-Kommission um eine regelmäßige Hilfe zur Steuerung der Rot in Belgien ab. Premier Asquith sandte einen langen Abgabebrief an den Vorsitzenden der Hilfskommission, Gouverneur. Die Kommission ist ein amerikanische Unternehmen. Premier Asquith sagt in seinem Schreiben unter anderem: „Sie teilen uns mit, daß die Hilfe, welche wir Ihnen seither zuteil werden lassen, unzureichend war, da sich Ihre Ausgaben für Nahrungsmittel, welche kostenlos abgegeben wurden, auf von \$2,000,000 bis \$2,500,000 pro Monat beliefen. Sie ersuchen deshalb um eine monatliche Subvention von seiten unserer Regierung als Beihilfe zu den generösen Privatstreuern, welche Sie vom amerikanischen Volke erhalten. Wir sind außerstande, Ihrem Gesuch nachzukommen, denn schon seit längerer Zeit betrachten wir das ganze Projekt der Lebensmittelverteilung in Belgien mit Mißtrauen angefaßt der Handlungsweise der deutschen Behörden, die zwar die importierten Lebensmittel, als für die Belgier bestimmt, rezeptierten, dagegen sich nicht scheuten, Vieh und Viehfutter von Belgien nach Deutschland zu schicken. Sie legen auch den Städten und Gemeinden in Belgien schwere Kriegskontributionen auf. Unter solchen Umständen ist es unsere Regierung unmöglich, Ihrer Kommission etwas direktes zu versprechen, obgleich seiner Majestät Regierung es anerkennt, daß das Werk der Kommission auf gesunder Basis ruht in der Absicht, der größten Not des belgischen Volkes abzuwehren; und um so weniger Zweifel über diesen Punkt hegt angefaßt der erneuten Garantie, welche Sie im Dezember von der deutschen Regierung erzielten, daß die Nahrungsmittel der Kommission frei von allen Requisitionen seien und welche Sie in stand setzten, seiner Majestät Regierung zu versichern, daß deutsche Truppen keineswegs in das Verteilungswerk sich mischten. Ich hätte können Ihre Kommission letzten Monat informieren, daß diese Regierung einen monatlichen Betrag geben werde unter der Bedingung, daß die deutsche Regierung mit Requisitionen irgend welcher Art aufhören und alle weitere Auserlegung von Kriegskontribution unterlassen werde. Diese Bedingung wurde auf Ihren Wunsch nicht veröffentlicht, aber Sie wurden autorisiert, die deutsche Regierung davon in Kenntnis zu setzen. Wie ich von Ihnen vernommen hatte, hat dieselbe wohl erklärt, alle Nahrungsmittelrequisitionen einzustellen, aber sich weigert, die Erhebung einer monatlichen Kriegskontribution von 40,000,000 Franken zu sistieren. Und gerade aus diesem letzteren Grunde muß Ihre Konvention das vorgeschlagene Arrangement als gebrochen betrachten. Wir werden natürlich auch ferner Ihrem Werke wohlwollend gegenüberstehen und unser gemachtes Anerbieten bleibt bestehen, falls die deutsche Regierung von ihrem bis jetzt festgehaltenen Standpunkt zurücktreten sollte.“

Sparganische Einfachheit. Korrespondenz der Assoziierten Presse. Berlin, 8. Febr. „Zu leben wie ein König“ ist eine Redensart, die in Preußen nicht länger einen bedeutenden Luxus mit seinem Essen und Trinken bezeichnet. In Wahrheit haben der Kaiser und die Kaiserin im Vergleich mit vielen reichen Deutschen immer einfach gelebt, aber der Krieg hat die Tischordnung des Kaisers noch einfacher gemacht. Schon im November wurde beim Hof das sogenannte „A-Prod“ eingeführt, Roggenbrot mit einer Kartoffelmischung; seither war es täglich im Gebrauch. Als der Oberbefehlshaber der Mark Brandenburg vor einigen Wochen das Baden in der Nacht verbot, wurden frische Semmel sofort vom kaiserlichen Frühstückstisch verbannt, sowohl im königlichen Schloße als im Montbijou Palast, der gegenwärtigen Residenz der Kaiserin. Ein Ei, aufgewärmte Semmeln und Tee oder Kaffee bilden das Frühstück der letzteren. Um 1 Uhr Mittags giebt es Suppe und einen Gang mit Fisch oder Gemüse. Die Abendmahlzeit besteht aus 1 Gang Fleisch, gewöhnlich mit Gemüse und Kartoffeln in der Schale. Oft jedoch wird nur kaltes Fleisch mit Kartoffelsalat serviert. Diese Speisefolge wird nur wenig geändert, wenn der Kaiser vom Hauptquartier zurückkehrt, wo er mit sparganischer Einfachheit speist. Die Hauptänderung besteht in einer dicken Suppe, die der Monarch sehr gerne isst. Häufig besteht das Mittagmahl nur aus dieser Suppe. Es giebt keine Torten oder Schlagrahm, außer wenn die Kinder des Kronprinzen ihre Großmutter besuchen. Dann giebt es Kuchen. Keine Änderung in der Speisefolge tritt ein, wenn die Kronprinzessin oder die Herzogin von Braunschweig, die ehemalige Prinzessin Viktoria von Preußen anwesend sind. Das Raft wird dringend ermahnt, das kaiserliche Beispiel der Mäßigkeit zu befolgen und während des Krieges nicht mehr als 3 Mahlzeiten täglich zu genießen.“ Diese Zahl, erklärte Professor Karl Oppenheimer in einem Vortrag der amtlichen Kurse über Sparfamkeit im Krieg, ist durchaus hinreichend als Kriegsdiät, und mehr Mahlzeiten sind ein Vergehen gegen das Vaterland. Nach Dr. Oppenheimer ist das Zuvieleessen in weiten Kreisen des deutschen Volkes zur Unippe geworden, auch in den besser situierten Arbeiter- und Mittelklassen; unnötige Mahlzeiten stehen auf dem Programm des Tages und die Leute sind an dieses Zuvieleessen derart gewöhnt worden, daß Hunger nicht länger den Maßstab für die nötige Quantität Speise bildet. Dieser Ruf nach Einfachheit und nach 3 Mahlzeiten statt 5 täglich wird jedoch vielen Gourmands nicht gefallen, welche unzufrieden sind, daß nur 4 1/2 Pfund Brot wöchentlich gestattet werden. Häuslicher Zwist. Junge Frau: Nein, es ist entsetzlich, jetzt kommst du schon wieder erst Morgens um fünf Uhr nach Hause und mit was für einem Rausch! Ich kochte vor Wut! Mann: Na, es ist das erste Mal, daß du ordentlich kochst!

Baking Powder Biscuits Light as a Feather By Mrs. Janet McKenzie Hill, Editor of the Boston Cooking School Magazine. Baking Powder Biscuits made by this recipe are so far ahead of ordinary baking powder biscuits that, if once tried, you will never use any other recipe. Try it the next time you run short of bread. Save this recipe. 29

B C Baking Powder Biscuits Three cups flour; 1/4 to 1/2 cup shortening; 3 level teaspoons K C Baking Powder; about 1 cup milk or water; 1 teaspoonful salt. Sift three times, the flour, salt and baking powder. Work into the flour the shortening, using lard or butter for shortening. Then mix to a very soft dough with the milk. The softer the dough enters the oven, the lighter it comes out. Never knead baking powder biscuits; press the dough into shape and roll lightly. Cut in small shapes and bake on a sheet or very shallow pan in a hot oven. In placing biscuits in the pans place well apart, not allowing edges to touch. Small biscuits are better than large ones. Large biscuits do not have the proper amount of time to raise and bake. Have you seen the new K C Cook's Book? Brimful of appetizing recipes that simply must be successful every time if the few simple directions are carefully followed. You would gladly pay 50 cents for this valuable book, yet we send it absolutely free upon receipt of the colored certificate pasted in every 25-cent can of K C Baking Powder. JACOBS MFG. CO., Chicago. Small can of flour have Cook's Book certificates.

Weiterführung der Bedienung. Der europäische Krieg hat unsere Aufmerksamkeit mit großem Nachdruck auf die Abhängigkeit der neuzeitlichen Industrie von vollständigem und ununterbrochenem Transportationsdienst gelenkt. Wird dieser durch irgend etwas gestört, so wird der gesamte Mechanismus des modernen Handels verlangsamt. In diesem Lande sind die Eisenbahnsysteme die Verkehrsadern des Handels, und der von ihnen geleistete Dienst ist so wichtig, daß irgendwelche Schwierigkeiten von jedermann gefühlt werden. Alles Material, welches beim Betrieb einer Eisenbahn gebraucht wird, muß mit Sorgfalt in bezug auf Qualität und Leistungsfähigkeit gewählt werden, um verhängnisvolle Unterbrechungen zu vermeiden. Texaco-Qualität und Bedienung haben sich im Eisenbahndienst Geltung verschafft. In den Geschäftsbüchern der Texas Company sind fast alle Eisenbahnen von irgendwelcher Bedeutung in allen Teilen des Landes als Kunden verzeichnet — sie gebrauchen in Texas hergestellte Texaco-Produkte wegen deren Qualität, welche Verminderung der Betriebschwierigkeiten und die prompte Bedienung sichert, durch welche letztere ununterbrochener Vorrat gesichert ist. Dieselbe Qualität und Bedienung welche diese immensen Transportationsysteme mit ihren schwierigen Erfordernissen veranlassen, die Texaco-Produkte zu gebrauchen, stehen auch Ihnen zu Diensten. Rufen Sie unseren nächsten Agenten auf. Es wird ihn freuen, Ihnen dienen zu können. The Texas Company General Offices, Houston, Texas No. 24

SUNNY BROOK The PURE FOOD Whiskey As A Pleasant Beverage and A Pure Wholesome Tonic It Has No Equal. J. OPPENHEIMER & CO. General Distributors San Antonio, Texas No orders collected or accepted in violation of Texas liquor laws.

Da ch b l e ch er. hieret. rer 00.00 oft. tin. ang mit, 36. EWERL 31 ter mit JSE 8. abt. Son.

# Neu-Braunfels Zeitung.

Neu Braunfels, Texas.  
Herausgegeben von der  
Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co.  
**11. März 1915.**

Jul. Giesede, Geschäftsführer.  
G. F. Heim, Redakteur.  
G. F. Hebergak, Vormann.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“  
erscheint jeden Donnerstag und kostet  
\$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung.  
Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Arens  
ist als reisender Agent der Neu-  
Braunfels Zeitung angestellt.  
Freundliches Entgegenkommen unse-  
rem Reisenden gegenüber wird die  
Herausgeber zum Danke verpflichtet.

## Candidaten - Anzeigen.

- Stadtwahl, Dienstag, 6. April 1915.**
- Für City Assessor:  
Karl Röper.  
Joseph Coreth.  
Emil Voelker.  
Harry Galle.
- Für City Collector:  
F. C. Koeller.  
Louis Staats.  
F. Gebert.  
Gus. A. Beder.  
W. S. Reiner. (Wiederwahl)  
Wm. Feltner.  
Charles Wergale.  
A. S. Ludewig.

- Für Schatzmeister:  
Edgar A. Damm.  
G. A. Voigt. (Wiederwahl.)  
Henry Benoit.  
F. A. Rose.  
Charles M. Doepenschmidt.  
Wm. Streuer.

- Für Stadtschreiber:  
Fris Druebert. (Wiederwahl.)

- Für City Marshal:  
G. Hofer.  
Ed. Koeller. (Wiederwahl.)  
Joseph Arnold.

- Für City Engineer:  
Albert Warbach.

## Stadtrats - Verhandlungen.

Montag Abend, den 8. März.

Alle Mitglieder waren zugegen  
mit Ausnahme der Stadtratsmitglie-  
der Sands und Woeller.

Die Steuern für das mit dem 1.  
Juli 1914 beginnende und mit dem  
30. Juni 1915 endende städtische  
Fiskaljahr wurden wie folgt festge-  
setzt:

- Eigentumssteuer, 25 Cents auf \$100.
- Straßen- und Brückensteuer, 25 Cents auf \$100.
- Steuer für Verzinsung und Tilgung der Wasserwerke - Bonds, 20 Cents auf \$100.
- Kopfsteuer, \$1.00.
- Gewerbesteuer für Großhändler in berauschenden Getränken, \$150.
- Gewerbesteuer für Großhändler in Malzgetränken, \$25.
- Gewerbesteuer für Kleinbändler in berauschenden Getränken, \$150.
- Gewerbesteuer für Kleinbändler in Malzgetränken, \$25.

Alle übrigen Gewerbesteuern, die Hälfte der Staats-Gewerbesteuer.  
Die diesjährige Steuerrate beträgt demnach 70 Cents auf \$100. Die letztjährige Steuerrate war 72 Cents auf \$100. Die Steuer für Verzinsung und Tilgung der Wasserwerke - Bonds ist nämlich von 22 Cents auf 20 Cents pro \$100 herabgesetzt worden.

Laut Berechnung des Finanz-Comites wird diese Steuererhöhung die folgenden Reinerträge ergeben:

- Zins- und Tilgungsfonds für Wasserwerke - Bonds \$4654.21
- Eigentumssteuer 5850.02
- Straßen und Brückensteuer 5850.02

Alle Steuern sind fällig, sobald die Beträge für alle einzelnen Steuerzahler ausgerechnet sind, und müssen vor dem 1. August bezahlt werden.  
Bürgermeister Zahn erklärte, er

würde ein Gesuch des Herrn A. B. Penschorn um einen Erlaubnißschein für ein Stucco-Gebäude bewilligen, wenn der Stadtrat nichts dagegen einzuwenden habe. Der Stadtrat gab seine Zustimmung. Das Gebäude soll auf dem Grundstücke des Herrn Penschorn an der Academy-Straße errichtet werden und ungefähr \$1000 kosten. Die Balken inwendig erhalten ebenfalls eine Stucco-Bekleidung.

Inbezug auf das Gesuch des Herrn Albert Habermann um eine Brücke über den Graben bei seinem Grundstücke berichtete das Bau-Comite, daß es keinen Grund habe finden können, weshalb die Stadt auf ihre Kosten dort eine Brücke bauen sollte; mit demselben Rechte könnte andererseits jeder, der einen Graben vor seinem Grundstücke hat, verlangen, daß ihm die Stadt für seinen Privatgebrauch eine Brücke oder ein „Culvert“ errichten lasse.

Da die Stadt in dem betreffenden Stadtteile Vermessungen vornehmen läßt, wurde die Erwägung dieses Berichtes vorläufig verticoben.

Das Straßen - Comite berichtete, daß es die San Antonio-, Sequin- und Encamore-Straße habe vermessen lassen, und erhielt mehr Zeit bewilligt, um Kostenvoranschläge für projektierte Verbesserungen auszuarbeiten zu können. Ferner ersuchte das Comite um die Bewilligung von ungefähr \$175 für Arbeit an der Günther-, Coll- und Austin-Straße und auf dem „Square“ in der Comalstadt.

Das Finanz-Comite wurde ermächtigt, wenn möglich vorläufig \$250 aus dem Wasserwerkfonds an den Straßenfonds zu übertragen, in welchem letzterem sich zur Zeit nur \$24.30 befinden.

\$933.33 wurden aus dem Wasserwerkfonds genommen, um einen für die Automobilsicherungsprämie ausgestellt, jetzt fälligen Schuldschein abzubezahlen.

Die Straße zwischen der Brauerei und dem „Botling“-Gebäude erhielt einen Vorschlag der Herren Carl Saur und Wm. Kühler gemäß den Namen „Brewery Street“.

Eine Straße in „Doefes Addition“ sollte ebenfalls einen Namen erhalten. Herr Abraham bemerkte, daß bei der Benennung von Straßen das Andenken der Pioniere dieser Gegend gewahrt werden sollte. Die Straße erhielt daher den Namen „Doefes-Straße“.

Ein Gesuch um ein elektrisches Licht an der Eisenbahnkreuzung zwischen Güntherstraße und der Brauerei wurde an das zuständige Comite und an den Wasserwerksuperintendenten verwiesen, mit dem Auftrage, sich zu erkundigen, ob man nicht die Eisenbahngesellschaft zwingen könne, die Kosten zu tragen.

Man will auch verhindern die F. & G. N. Bahngesellschaft zu veranlassen, die Gräben an beiden Seiten des Geleises behufs besserer Entwässerung der Sequin- und San Antonio-Straße zu reinigen. Das Regenwasser vom Vereinsberg läuft sechs Zoll tief über die Racoaboches-Straße auf das Land des Herrn Wm. Kühler, ehe es durch ein Culvert in den Graben abfließen kann. Das betreffende Culvert ist zu klein und liegt zu hoch. Auch diesem Uebelstande soll abgeholfen werden.

Erweiterung und Nivelierung der Encamore-Straße wurde hierauf besprochen, und Herr Carl Schulze erklärte sich bereit, das zur Erweiterung nötige Land der Stadt zu schenken, wenn die Straße nicht zu tief gelegt wird.

Ein Beschluß wurde einstimmig angenommen, in welchem die Commissioners' Court unofficially ersucht wird, das Konstablersamt in Precinct No. 1 für vakant zu erklären.

## Ans Cibola.

Am Samstag, den 6. März, reichten sich die Hand zum Ehebande, Herr Alwin Penschorn und Fräulein Luise Ruenchow, im Hause von Herrn Otto Wieters bei Marion. Pastor C. Knifer vollzog die Trauung.

Bei dieser Gelegenheit wurde das Töchterlein von Otto Wieters und Augusta, geb. Ruenchow, zur heiligen Taufe gereicht, und erhielt die Namen Eliska, Anna, Alma, Edna.

## Aus Marion

Ein schreckliches Ereignis erfüllte unsere Gegend mit Trauer und Verstärkung, als bekannt wurde, abends den ersten März, daß Herr Carl Rathke durch Mörderhand ums Leben gekommen war. Am 2. brachten wir den Leib zur Ruhe.

Carl Friedrich Wilhelm Rathke wurde geboren im Jahre 1830, den 11. Dezember, in Gashuette Bruzen in Pommern. Er kam mit seinen Eltern und seiner Schwester im Jahre 1853 nach Texas und landete in Galveston. Dortselbst starb ihm die Mutter und Schwester. Im Jahre 1855 zog er mit seinem Vater in die Nähe von Neu-Braunfels. Am 27. März 1856 verheiratete er sich mit Emilie, Auguste Albertine Geseke, und sie schenkte ihm sieben Kinder, zwei Söhne (Wilhelm und Carl), fünf Töchter (Wilhelmine Kramme, Caroline Koopy, Emma See, Johanna See war ihm im Tode schon vorangegangen, und Ida Veier).

Der alte Vater starb im Jahre 1857. Sein reichgelegnetes Leben als Christ und Familienvater wurde ihm verkürzt durch schlechte Menschen. Er brachte seine Tage auf 84 Jahre, zwei Monate und 17 Tage.

Seinen Tod betrauern die Kinder, Schwiegerkinder und Töchter, 7 Enkelkinder und drei Urenkel, 4 Enkelkinder sind ihm durch den Tod vorangegangen. So ist wieder einer unserer alten Pioniere dahin, sein Andenken soll uns zum Segen bleiben.

## Texasisches.

\* Governor Ferguson wird im April eine Entlohnung der Legislatur zusammenberufen.

\* In der Nähe von Converse feierten am 8. März Herr Karl Schäfer und Frau Helene, geb. Pfeil, ihre silberne Hochzeit.

\* In ganz Texas hat es Montag und Dienstag geschneit.

\* Ein Schulzwang-Gesetz wird in der Legislatur wahrscheinlich zur endgültigen Annahme gelangen.

\* Das Repräsentantenhaus der Legislatur hat eine Vorlage niedergelegt, derzufolge Städte mit mehr als 5000 Einwohnern das Recht bekommen hätten zu bestimmen, ob in ihnen an Sonntagen Wandelbilder, Theater- und sonstige Vorstellungen stattfinden dürfen.

\* Am Samstag starb in San Antonio Herr Otto Hillert im Alter von 46 Jahren.

\* Herr Wm. Dietel schreibt uns aus Mercedes: „Hier hat man die sehr lobenswerte Idee, einen Deutsch-amerikanischen Unterstützungsverein zu gründen. Seitern um 2 Uhr versammelten sich zu diesem Zwecke circa 45 Männer. Eine temporäre Organisation erfolgte: Dr. A. Rathke, Präsident; Wm. Dietel, Sekretär; Wm. C. Dese, Schatzmeister.“

Wir haben Herrn Dietel die Statuten des Neu-Braunfels-er Gegenseitigen Unterstützungsvereins zugefandt.

Ans Jersey City, N. J. wird berichtet: Eine Anbahnung von 3000, meist mit Weizen beladenen Bahnwagen in den West Shore Bahnhöfen zu Weehawken wird von Eisenbahn- und Schiffahrts-Interessen dem Umstande zugeschrieben, daß Schiffseigentümer ihre Fahrzeuge den Gefahren der Seefrischzone nicht preisgeben wollen, wie sie während der beiden letzten Wochen bestanden haben. Zwei Weizenpeicher, die zusammen etwa 400,000 Bushel fassen, sind gefüllt. Nur eine Ladung ist in 14 Tagen abgegangen, und zwar ein norwegischer Dampfer mit 180,000 Bushel Weizen und anderem Getreide. Vor der deutschen Kriegszonen-Erklärung waren Getreidebefundungen aus dem Westen von den Bahnhöfen rasch weiterbefördert worden. Neuerdings jedoch zögerten Schiffs-eigentümer damit.

## Zu verkaufen.

Gutes Verd für alle Aweck; 14 1/2 Hand hoch, keinen Reher. Näheres bei Jipp's Grain Co.

## Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters und Großvaters Herrn Wilhelm Bartels ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch den Nachbarn für freundliche Hilfeleistungen und Herrn Pastor Wornhinweg für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer inniggeliebten Schwester Wornhinweg ihre Teilnahme erwiesen haben, besonders auch den Nachbarn für ihre Hilfeleistungen, für die schönen Blumen spenden, und Herrn Pastor Wornhinweg für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.  
Willie Timmermann u. Familie.

## Danksagung.

Allen Freunden und Nachbarn, welche uns nach dem herben Verluste unseres inniggeliebten Vaters und Großvaters, Carl Friedrich Wilhelm Rathke ihre Teilnahme erwiesen haben, auch für den Blumenreichthum, sowie auch Herrn Pastor Peterson für die im Hause und am Grabe geredete Worte des Trostes, sagen innigsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Verloren.

Ein schwarzer Heberzieher in Heinrichs Lane oder auf der Smithsons Valley Road, abzugeben gegen gute Belohnung bei der Zeitungs-Office 23 St.

## Verlangt.

guter deutscher Arbeiter für Farmarbeit. Neu-Braunfels N. 4, Box 42; oder in der Zeitungs-Office nachzutragen.

## Verloren.

Eine Herremuhr mit Buchstaben C. W., in Orth's Pasture am 21. Februar, Abzuliefern, wenn gefunden, in der Zeitungs-Office oder bei Chas. Voigt, und Belohnung erhalten. 23 St.

## Pferde-Züchtern

sieht mein brauner Hengst zur Verfügung. Er ist ein zuverlässiges Juggpferd und zudem ein ausgezeichnetes Waagpferd. Er ist 16 Hand 1 Zoll hoch, schön gewachsen, und ist sehr treu. Bedingungen sind \$4.00 im Voraus und \$6.00 nach Geburt des Fohlens. Stuten können bei mir im Pasture bleiben. 23 St. Emil Neuse.

## Notiz für Pferde- und Eselzüchter.

Der wohlbekannte Hengst „Anschütz“, German Coach, das Sequin Co. Pferd welches \$3600.00 kostete, 11 Jahre im County, das den besten Erfolg gezeigt hat in seinen Fohlen; sind schön gewachsen und geben gute Wagg- und Arbeitspferde; Bedingungen so billig wie noch je zuvor: \$15.00 nach Geburt des Fohlens; — und ein Kentucky Jock, Bedingungen \$12.00 nach Geburt des Fohlens — stehen den Züchtern zur Verfügung auf meiner Farm. Achtungsvoll Herr. A. Rechler. Adresse: Neu-Braunfels, Texas, Route 4, Box 69. 23 St.

## Zu verkaufen.

Haus mit 4 Zimmern und 1/2 Acker Land, für \$1400; ist \$1800 wert. Noch ein schöner Platz, 2 Acker von Straße zur Straße, wert \$4000, zu verkaufen für \$3800; und ein schönes großes Geschäftsloft, wert \$10,000 für \$9000. Und ein schönes Gespann Pferde, 15 Hand hoch, mit gutem Geschirr und neuem Kuhber Tire Wagg, wert irgend eine Zeit \$400, zu verkaufen für \$300. Man schreibe oder telephoniere an Wm. Pfeil, Neu-Braunfels, Tex. 23 St.

## Gebrauchte Autos — sehr billig!

- 1 Paige 25, mit elektrischen Starter und Licht versehen.
- 1 Patterson, 35 H. P.
- 1 Stoddard, vierfüßig, mit vollständiger Einrichtung, billig.

Auto Sales & Supply Co.  
F. G. Blumberg, Eigentümer.

Populäre billige Gegrüßten nach San Antonio auf der F. & G. N. Bahn.  
Nächst San Jacinto (Frühlings-Carnival), 19. — 24. April. Blumen-schlacht Freitag, den 23. April. Saison - Tickets täglich zum Verkauf, 18. bis 24. April incl.; gut für Rückkehr an oder vor 25. April. Sehr niedrige Fahrpreise für gewisse Züge. Wegen Näherem siehe man den Ticket-Agenten der F. & G. N. - Bahn.

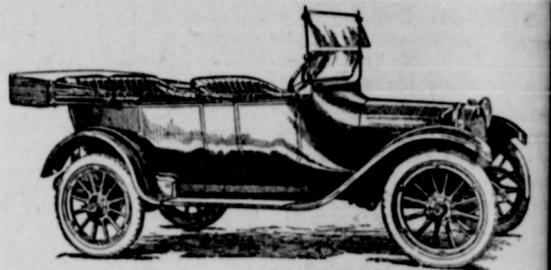
## Im Feld bedeutet:

- Viel Regen — viel Unkraut.
  - Viel Unkraut — viel Arbeit.
  - Viel Arbeit — Standard Cultivators.
- Wer es nun noch beabsichtigt, einen Cultivator zu kaufen, wird es sehr vorteilhaft finden einen Standard Cultivator hier zu kaufen. Nicht zu vergessen, der Standard Pflanzler, ist auch besser als andere.

## Giband & Fischer.

Jetzt in unserer Garage zu sehen:

## Dodge Bro. Motor Car



30 — 35 H. P. Motor. Elektrisches Licht. Selbstarter. Generator 12 Volt. 40 Amp. Batterie. Preis \$785 f. o. b. Fabrik. Man komme und verlange Demonstration.

## Auto Sales & Supply Co.

F. G. Blumberg, Eigentümer.

## Was man trücker?

Lassen Sie sich von uns in Ihrem frühjahrs-Anzug verfürpern!



Personlichkeit in Kleidung, bedeutend Eleganz, passenden Schnitt, schöne Form und Grazie in Einklang mit der individuellen Gestalt, ist stets gesichert, wenn Ihre Kleider ausschließlich für Sie gemacht sind von

## Ed. V. Price & Co.

Da keine zwei Männer gleich gebaut sind, ist es klar, daß ein fertigmacher, vorrätig gehaltener Anzug keine eigensindividuelle tät produzieren kann. Man wähle sich Style und Zeug selbst, und lasse sich seine Kleider nach Maß machen — heute!

## Voigt & Schumann

MEN'S OUTFITTERS.



## Kleiderzeuge für Frühjahr.

Eine prachtvolle Auswahl von allem, was das Neueste und Beste für frühe Frühjahrskleidung ist. Beste verschiedene Styles und Preise.

- Gestickte Seiden-Crepes, 35 Zoll breit, in exklusiven Mustern.
- China Silk Shirts, in schönen neuen Mustern.
- China Foulards, viele neue Muster, die vorzüglich zu den neuesten Frühjahrsmoden passen.
- Charmanfte Seidenzeuge, alle die neuesten Gewebe und Schattierungen in vielen exklusiven Mustern.
- Novelty Seidenzeuge, in verschiedenen Mustern und großer Farbauswahl.

## Schöne Spitzen und Stidereien.

Prachtvolle, künstlerische Muster. Man muß sie sehen, um sie schätzen zu können. Wer zum Sehen kommt, ist ebenso willkommen, wie wer kaufen kommt.

## Rastner & Holz.

Lokales.

Vor einigen Wochen veröffentlichten wir einen kurzen Bericht von Frau Emilie Neuhaus, einer geborenen Neu-Braunfelserin, über Notleidende in Südpfeulen. Infolgedessen sind folgende Gaben eingetroffen:

Ergebnis der Spendenliste:

Table with names and amounts: Frau Neuhaus \$50.00, Frau Henriette Bading 5.00, etc.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

Der Redakteur hat obigen Betrag den Deutschen Botschafter in Washington zur Weiterbeförderung sandt.

temann, 108; zweiter Preis, Walter Holz, 102; dritter Preis, Robert Conring, 102. Jull House: Erster Preis, Walter Vabel, 76; zweiter Preis, Harry Seefag, 75.

Ergebnis des Teamwettkampfs am Dienstag Abend:

Table with names and scores: Holskamp 331 309-7, Mehlich 331 302, Scholl 313-27 305, etc.

Die Schulsteuer des Neu-Braunfelsers Unabhängigen Schuldistrikts ist für dieses Jahr wie folgt: Für den Unterhalt der Schulen, 25 Cents auf \$100; für Verzinsung und Abbezahlung der Schulhaus-Bonds, 18 Cents auf \$100.

Herr Wm. Pfeil teilt uns mit, daß er ein in der Comalstadt gelegenes „Lot“ des Herrn S. D. Gruene an Herrn Severin Schneider verkauft hat.

Herr Wm. Pfeil teilt uns mit, daß er ein in der Comalstadt gelegenes „Lot“ des Herrn S. D. Gruene an Herrn Severin Schneider verkauft hat.

In der „Post Road“-Versammlung am 3. März fand eine eingehende Beratung über die Anpflanzung von Schattenbäumen auf beiden Seiten der projektierten Regierungsstraße statt.

Die Versammlung des „Child's Welfare Club“ ist auf Montag den 15. März verschoben worden.

Von vielen Bürgern aufgefordert, kündigt Herr Joseph Arnold seine Kandidatur für das City Marshalls-Amt an.

Herr Willie Zimmermann und seine Ehegattin Thelma, geb. Scheler bei Hofe's Schule wurden am Samstag, den 6. März durch die frühe und schnelle Hinfcheiden ihres jüngsten Kindes Wodrow von einem harten Schlag getroffen.

Die größte Auswahl in Buggies bei E. Heidemeier.

Die amerikanische Regierung hat zwei Kriegsschiffe nach Vera Cruz geschickt und das Staatsdepartement

rat allen Amerikanern, die Hauptstadt Mexiko zu verlassen.

Verloren, Schwarz- und weißgefleckte Hündin, schwarze Ohren, gelbe Flecken über den Augen, auch einige Flecken an Seite; ungefähr 3 Jahre alt.

Zu verkaufen, Mein Eigentum in der Castell-Strasse.

Scheier, von echten weißen Wyandottes, zu \$1.00 für 15.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

rat allen Amerikanern, die Hauptstadt Mexiko zu verlassen.

Verloren, Schwarz- und weißgefleckte Hündin, schwarze Ohren, gelbe Flecken über den Augen, auch einige Flecken an Seite; ungefähr 3 Jahre alt.

Zu verkaufen, Mein Eigentum in der Castell-Strasse.

Scheier, von echten weißen Wyandottes, zu \$1.00 für 15.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Election Order, By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels.

Zu verkaufen, 640 Aker Land in Mitchell County, 8 Meilen von Colorado.

Illustrierte Deutsche Kriegs-Zeitschriften

erscheinen monatlich und halbmonatlich; von Deutschland bei

B. E. Doeleker & Son.

Lasset jetzt Euer Bild nehmen

bei Hoffmann

Photograph.

Dr. Cook's Husten-Mixtur.

Das einzige und beste Mittel gegen den jetzigen Husten und Erkältungen.

Preis 50 Cents die Flasche bei

H. V. Schumann, Apotheker, New Braunfels, Texas.

River Crest Poultry Yards.

Züchter von Forte's weißen Wyandottes und Wyandottes E. C. weißen Leghorns.

Seht die neue Ford Car mit elektrischem Starter und elektrischem Licht!

Wir können Ihre alte „Ford“ mit dieser Einrichtung versehen.

Gerlich Auto Co. Phone 61.

Steam Vulcanizing

Alle Sorten Auto-Gummireifen und „Tubes“ repariert bei

Baetge Auto & Cycle Co.

Ford - Preise

\$485.00 - - - \$535.00

Vom 1. März an neues Modell mit elektrischem Licht. Jetzt auch mit elektrischem „Self Starter“ zu haben.

Weitere Auskunft erteilen Gerlich Auto Co. oder Eiband & Fischer.

Gold und Ehre.

Roman von Otto M. Möller. Aus dem Dänischen überfetzt von F. Mangold.

(Fortsetzung.)

Nun ja, wenn Sie es denn so haben wollen. Was würden Sie gewinnen, wenn Sie unbefonnen handelten? Ehren, sagen Sie? Es gäbe weder Ehren, noch Verbittheit mehr, wenn die Civilisation untergegangen wäre. Sie selbst würden arm werden, wenn Sie Ihre Entdeckung von den Dächern verkindeten, während es Ihnen jetzt nur einen Wunsch kostet, sich in den Besitz alles dessen zu setzen, was das Herz begehrt. Und ich kann Ihnen auf mein Wort versichern, daß Ihnen die Staaten nicht ruhig die Erlaubnis geben werden, die Welt auf den Kopf zu stellen; sie werden auch ein Wortchen mitleiden. Von Freiheit und Menschenrechten zu sprechen, hat gar keinen Sinn. Rot bringt alle Gesetze, u. des Völkers Wohl geht über alles!

„Lassen Sie Sie uns einander verstehen,“ fuhr Erzellenz fort, da Erif nichts antwortete. „Die Staaten werden Ihre Verordnungen nicht verkennen, sie werden sie im Gegentheil nach bestem Vermögen befolgen. Ein Mann, wie Sie, wird noch viele große Entdeckungen machen. Eine Auszeichnung steht im Augenblick würde vielleicht Aufsehen erregen — wer weiß, welche Gerüchte schon im Umlaufe sind? — aber in einem Jahre oder so ... es kostet Ihnen nur ein Wort; in einem Falle wie dieser, wäre der Elefantorden ganz am Platze. Sie haben ja Mittel genug, etwas zu thun, was eine solche Auszeichnung auch in den Augen der Welt rechtfertigen würde. Sind wir also einig?“

Erzellenz streckte die Hand aus. „Geben Sie mir Ihr Wort. — Auf alle Fälle müssen Jahre, viele Jahre, über ein Menschenalter vergehen, bis die Welt für Ihre Entdeckung reif ist.“ fuhr der Minister fort, als Erif stumm blieb. „Die Staaten müssen allmählich ihre Vorbereitungen treffen und einen Erfolg für das Gold finden, und das läßt sich nicht im Sandumdrehen machen. Viele Ruten müssen gewechselt u. mannigfache Beratungen zwischen Staat und Staat im tiefsten Geheimnis gepflogen werden. Vor einem halben Jahrhundert kann keine Rede davon sein, etwas in der Öffentlichkeit zu bringen. So lange mindestens geloben Sie mir Verschwiegenheit, nicht wahr?“

Seine Excellenz streckte wieder die Hand aus, aber Erif ergriff sie nicht. „Wenden kann ich mich nicht,“ sprach er kurz. „Was Sie von mir verlangen, das ist für mich das Leben, und ich muß mir auf jeden Fall Bedenkzeit aussbitten. Meine Entdeckung ist mein Eigentum, und ich kann damit machen, was ich will.“

Erzellenz richtete sich zu einer vollen Höhe auf. „Sie irren sich, Herr Poulsen,“ erwiderte er kalt. „Sie können gerade nicht damit machen, was Sie wollen. Wenn Sie nicht im guten nachgeben — nun, das ist Ihre Sache!“

Mit diesen Worten machte Excellenz seine Entlassungsbeugung.

Dreizehntes Kapitel. Als Erif nach Hause kam erzählte er seiner Frau, was zwischen ihm und dem Minister vorgefallen war.

Als sie hörte, wie der Minister die Folgen einer Veröffentlichung der Entdeckung ausgemalt hatte, ward sie nachdenklich. Beide waren sie in der Volkswirtschaftslehre wenig bewandert, aber sie hatte noch weniger über die Sache nachgedacht als ihr Mann.

„Meinst du nicht, daß er furchtbar übertrieben hat?“ fragte sie endlich. „Sollten die Staaten in Zukunft wirklich kein Geld mehr münzen können? Wir haben doch jetzt auch Kupfergeld, nicht wahr?“

„No, als Scheidemünzen, die auf Verlangen von den Nationalbanken in Gold umgewechselt werden — weiter nichts. Die Grundlage der Währungsweftens ist entweder Gold oder Silber. Kupfer- und Papiergeld sind lediglich für den internen Verkehr bestimmt und dürfen nur im Verhältnisse zu der in den Banken lagernden Menge an Edelmetall hergestellt werden. Sonst könnten ja die Staaten sol-

ches Geld in unbegrenzter Menge ausgeben, und dann würde es bald keinen größeren Wert haben als Kieselsteine. Nein, ich fürchte, ich fürchte; es liegt sehr viel Wahres in dem, was er sagte.“

„Dann müssen die Staaten einen andern Ausweg suchen, und es muß jemand verlangen, daß du ewig über deine große Entdeckung schweigest? Die größte Mehrzahl der Menschen ist ja arm — die würden gewiß nicht viel unglücklicher werden, wenn es kein Geld mehr gäbe, im Gegentheil. Mit den Vornehmen und Reichen ist es etwas andres, aber haben die jemals Rücksicht auf die Kleinen genommen? Glaubst du, daß es der Welt etwas schaden würde, wenn es keine vornehmen Mißgänger mehr gäbe? Wenn ich daran denke, wie oft bei uns in der Stadt in meiner Kindheit Schmalhans sich schmeicheln gelassen ist, wie häufig mein Vater in seiner Verzweiflung das Gold und die großen Kaufleute verflucht hat, die die Kleinen zu machen, bloß weil sie Geld in ihre Geschäfte stecken konnten, dann kann ich wirklich nicht glauben, daß du mit der Bekanntmachung deiner Entdeckung etwas Schlimmes thätst, und wenn es schon morgen wäre. Ist es einmal geschoben, dann werden sich die Leute schon drein finden. Klarst du nicht auf?“

Aber Erif stützte das Kinn in die Hand und war sehr nachdenklich. „Ich weiß nicht,“ antwortete er, „ich bin nicht im Stande, klar zu denken. Aber was die Folgen auch sein mögen, ich kann nicht schweigen — nicht mein ganzes Leben lang. Was liegt mir an ihrem Orden und Titeln, wenn sie nur Befriedigung bedeuten! Ich habe das Anrecht auf einen Namen unter den Größten in der Weltgeschichte und ich soll damit zufrieden sein, als ganz gewöhnlicher Elefantenritter umherzulaufen, den die Welt acht Tage nach seinem Tode vergessen hat?“

„Nun, lieber alles wasagen! Was es biegen oder brechen, wie es will! Eine Entdeckung, wie diese, macht man nicht zweimal in seinem Leben.“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach ihr Gespräch. Der Kellner trat ein und brachte einen dicken Brief, der Erifs Manuskript enthielt. Im beiliegenden Begleit Schreiben sprach der Buchdrucker sein Bedauern aus, daß er infolge unerwartet eingetretener Umstände nicht im Stande sei, den Druck zu übernehmen.

Erif und seine Frau wußten sehr wohl, was das für Umstände waren, und sie verwunderten sich auch nicht, als es eine halbe Stunde später wieder der Klopfe und ein Polizeibeamter Erif die Aufforderung überbrachte, daß noch an demselben Tage beim Polizeipräsidenten einzufinden.

„Zweifelnd sehen sie zu Wittoa, und ganz gegen ihre Gewohnheit läßt sie eine gedrückte, mißmutige Stimmung auf ihnen. Sie hatten beide ein Gefühl, daß ihnen kein ungetrübtes Glück in der Zukunft barre, und in Erif war etwas erwacht, was bitterem Troste sehr ähnlich sah.

Gleich nach Tische zog er seinen Ueberrock an und begab sich zum Polizeipräsidenten, denn er wollte die Sache so rasch als möglich hinter sich heben. Inzwischen ging seine Frau zu ihren Eltern nach der Ministergasse wo ihr Mann sie abholen wollte.

Der Polizeipräsident machte die Sache kurz. „Er habe, sagte er, vom Minister die allerbestimmtesten Befehle und wolle Herrn Poulsen deshalb vorläufig nur in Kenntnis setzen, daß infolge dieser Befehle die umfassendsten Maßregeln getroffen habe. Man wünsche Herrn Poulsen gegenüber so schonend als möglich zu verfahren und wolle seine persönliche Freiheit durchaus nicht beeinträchtigen, so lange er gewisse Grenzen nicht überschreite. Aber — und das könne er Erif gegenüber nicht genug betonen — beim geringsten Versuch in einer bestimmten Richtung, der verhängnisvolle Folgen für die Gesellschaft und den Staat haben könne, würde man vor den äußersten Maßregeln nicht zurückzusehen, und er könne Herrn Poulsen nur aufs dringendste raten, alle solche Versuche zu unterlassen. Es würde dem Staate peinlich sein, wenn er zu Mitteln greifen müßte, die ihm sonst fern lägen, aber das würde in dem Augenblick notwendig werden,

wo sein eigenes Dasein bedroht wäre. Das sei alles, was Herr Polizeipräsident Erif vorläufig mitzuteilen habe.“

Erif richtete sich auf. „Ich verstehe nur nicht, welche Mittel Sie im Auge haben,“ sprach er. „So lange ich nichts Gesehwidriges ...“

„Ueber diesen Punkt möchte ich mich nicht weiter auslassen,“ entgegnete der Polizeipräsident höflich, aber bestimmt. „Ich kann Ihnen nur versichern, daß die Mittel ihren Zweck nicht verfehlen werden. — Ich empfehle mich Ihnen, Herr Poulsen.“

Während diese Unterredung stattfand, wartete Erifs Frau in der Ministergasse auf ihn, und als er endlich eintrat, ahnte sie gleich, was der Polizeipräsident gewollt hatte.

„Nun, mein Lieber?“ fragte sie munter und reichte ihm die Hand. „Morgen reisen wir ins Ausland.“ Sie nickte und drückte ihm die Hand.

„Aber lieber Gott,“ mischte Frau Lindberg ins Gespräch, „was habt ihr nur vor, Kinder? Ihr kommt auf einmal in die Stadt, nachdem ihr die Stelle da unten aufgegeben habt, und verweigert jede Erklärung. Ihr habt die Mittel, im besten Hotel zu wohnen, und nun wollt ihr auf Reisen gehen. In der Stadt erzählen sich die Leute, daß ihr das Gut Raesby und drei Häuser unten in der Amalienstraße gekauft habt, aber das wird ja wohl nicht wahr sein. Wie kommt ihr denn zu all dem Gelde?“

„Liebe Schwiegereltern,“ antwortete Erif, „alles das steht im Zusammenhang mit etwas, was vorläufig noch ein Geheimnis bleiben muß. Ich kann euch nur so viel sagen, daß ich durch eine große wissenschaftliche Entdeckung, die ich gemacht habe, reich geworden bin — sehr reich. Das muß euch einwillen genügen — später werdet ihr alles erfahren. Wir werden nun auf unbestimmte Zeit verreisen; es kann Jahre, vielleicht viele Jahre dauern, bis wir zurückkehren, aber inzwischen soll es euch an nichts fehlen.“

Zu Erifs Überraschung lag ein Paket lieber Schwiegervater, worin Papiere in Werte von einer Million Fund. „Du allmächtigster ... eine Million!“ fiel ihm Frau Lindberg ins Wort und sank auf einen Stuhl, während sich Lindberg, der kleine, bedrückte Krämer, der jedes Vierteljahr seine Not hatte, die Souvenire zusammenzubringen, am ganze Leibe sitzend und zähneklappernd aufrichtete.

„Ist das wahr?“ flüsterte er kaum hörbar. „Ueberzeugen Sie sich,“ antwortete Erif. „Aber hören Sie, was ich sage. Ihr dürft das Geld nicht in einer Bank anlegen und Zinsen beziehen, sondern in festem Grund und Boden am besten an einem etwas abgelegenen Orte. Das Gut Seirholm auf der Insel Seir ist für einige hunderttausend Kronen zu verkaufen. Es liegt freilich auf einer etwas einsamen Insel, aber das ist einerlei — oder vielmehr, das ist gerade das Beste daran. Kaufen Sie das Gut und ziehen Sie hinaus. Der Sommer kommt bald wieder, und Sie werden es nicht bereuen. Ich will Ihnen etwas anerkennen: Sie entfiemen sich wohl noch der Geldkrise zur Zeit Friedrichs des Sechsten, wo der Wert des Papiergeldes fast auf Null herunterging? Eine ähnliche Krise wird in einem der nächsten Jahre wiederkommen, nur in viel größerer Ausdehnung, indem sie sich über die ganze Welt erstrecken und der Wert selbst der Goldmünzen fast auf nichts sinken wird. Aber das muß ein Geheimnis bleiben, verstehen Sie wohl? Deshalb gebe ich Ihnen den Rat: kaufen Sie Grund und Boden das ist das einzig Vernünftige.“

Lindberg hörte mit gebeugtem Haupte zu, als ob es das Leben kosten könnte, wenn er sich nicht jedes Wort fest einprägte. Er fragte nichts mehr, sondern war wie versteinert.

Frau Lindberg sagte sich zuerst. „Also Gutsbesitzer sollen wir werden?“ rief sie, indem sie plötzlich vor Erif trat, ihm beide Hände umschlang und ihn küßte. „Du bist ein guter Junge, aber das habe ich immer gewußt,“ und bei sich selbst murmelte sie: „Eine Million! Nein, ich kann's nicht glauben! ... Er hat gewiß keine neue Dampfmaschine erfunden, der ohne Kohlen geht, so ein Zwitzerswerk, wie das, wo mein selbiger Vater

immer drüber nachgrübelte. Und nun will er nach Amerika gehen und sich ein Patent nehmen. Ja, ja, ich denke mein Teil, aber Gott verhöte, daß ich jemand etwas sage.“

Als die jungen Leute abends allein waren, ergriff Erif die Hand seiner Frau. „Mein lieber Schatz,“ sprach er, „vielleicht stehen uns schwere Zeiten bevor. Wer weiß, welches Schicksal uns im Auslande erwartet, wir müssen eben auf alles gefaßt sein. Werde nicht böse, liebe Frau, wenn ich dir die Wahl stelle, ob es nicht am besten wäre, du läsest bei deinen Eltern, und ich reiste mit meiner Entdeckung dem unsicheren Geschick allein entgegen.“

„Wo du hingehst, da gehe auch ich hin,“ antwortete sie, indem sie ihm die Arme um den Hals legte. „Glaubst du, ich könnte mich von dir trennen? Am allerwenigsten jetzt. Haben wir die guten Tage geteilt, so wollen wir auch die bösen teilen: mein Platz ist bei meinem Manne — meinem großen Manne.“ sprach sie und verbergte ihr Haupt an seiner Brust. „ach, du weißt ja so gut, mein großer Mann, wie ich dich liebe und bewundere.“

Am nächsten Morgen fuhren sie mit dem Schnellzug nach Berlin. Während sie im Coupe saßen und den Abgang des Zuges erwarteten, hatte Erif das unbequ沿海 Gefühl, daß er beobachtet werde. Ihm schien es, als ob fortwährend ein paar Augen auf ihn gerichtet seien, aber wenn er hinaus in die Menge sah, die sich auf dem Bahnsteig drängte, konnte er nichts entdecken.

Im letzten Augenblick stieg noch ein deutscher Geschäftsreisender mit seinem Koffer zu ihnen ein und setzte sich gleich in eine Ecke, wo er ein Buch hervorzog und zu lesen anfangte. Erif aber meinte, es sei merkwürdig, daß ein Geschäftsreisender erster Klasse

Endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Auf den Stationen ertönte eifrig das Klappern der Telegraphenapparate, und die Telegraphenstationen flogen eine nach der andern an den Reisenden vorbei. Da oben über die kleinen Vorjellungsloken waren Tugenden von Drähten gespannt, die in die Welt hinausführten — die Welt, deren er kaum, wie das des großen Götzenbildes im Traume des Königs von Babylon, von Gold war.

Diese Drähte aber trugen eine geheime Botschaft an die Regierungen aller Staaten: nun zieht der Mann aus, der den mächtigsten Nürsten der Erde bekämpfen will.

Vierzehntes Kapitel.

In Berlin wollten sich unsere jungen Freunde einige Tage aufhalten, hatten aber von vornherein die unbestimmte Empfindung, daß sie beobachtet würden. Nicht einen Augenblick fühlten sie sich allein, und immer hatten sie das unbequ沿海 Gefühl, daß unsichtbare Augen auf sie gerichtet seien. Ob es wirklich so war, mag dahingestellt bleiben, allein es kam ihnen so vor, als ob selbst die Dienerschaft im Hotel sie misstrauisch anfähe. Vielleicht verspürten auch sie die Nähe der Polizei, denn sie waren zwar höflich, aber zurückhaltend, und als Erif sich ins Fremdenbuch eingeschrieben hatte, sah der Wirt keinen Namen an, als ob er an dessen Echtheit zweifle.

Allein bereits am nächsten Tage klopfte er an die Thür und meldete mit einem tiefen Viedling, es sei ein Diener mit einem Briefe vom Reichskanzler da und warte auf Antwort. Erif durchflog die paar Zeilen. „Ich ersuche Sie um eine Unterredung heute um zwei Uhr.“ Er schrieb zurück: „Ich werde mich zur genannten Stunde einfinden.“

Erif Poulsen. Diese Antwort übergab er selbst dem großartigen gallonierten Diener, der die Kellner des Hotels keines Mißdes würdigte.

Erifs Ansehen beim Hotelpersonal war aber vor diesem Augenblick an bedeutend gestiegen. Er mußte ja ein vornehmer Herr sein, der i ngeheimen Staatsangelegenheiten reiste, da der Reichskanzler selbst an ihn geschrieben hatte und ihn zugleich von der Polizei bewachen ließ. Daß er mit dem Gelde sparte, konnte man auch nicht sagen, und der Wirt stellte in Gedanken schon

eine Rechnung auf, die sich gemächchen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Rheumatisch? Man probiere Sloan's. Wer schnelle, wirkliche Linderung bei Rheumatismus wünscht, benetze, wie viele Tausende es thun, die schmerzende Stelle mit Sloan's Liniment. Man braucht es nicht einzureiben, sondern nur auf die Haut zu thun. Es dringt sofort ein und wirkt sofort augenblicklich. Man hole eine Flasche Sloan's Liniment für 25 Cents aus irgend einer Apotheke und halte sie im Hause für Erkältungen, empfindliche und geschwollene Gelenke, Gelenkschmerz, Hüftweh und ähnliche Leiden. Geld zurück, wenn nicht zu frieden — doch hilft es fast sofort. Ado.

Eine Ackerbauhsule wie sie sein soll.

Von W. A. Trendmann.

Als landwirtschaftliche Schule steht die Ackerbau- und Gewerbeschule Jomaa seit Langem im ersten Range und ist vorbildlich geworden für andere. Eröffnet wurde sie im März, 1869, obgleich die Aste zu ihrer Begründung schon im Jahre 1858 patiert wurde. Die Leute, die sie durchsetzten, waren weitsichtige Männer die schon früh erkannten daß Jomaa zum Ackerbaustaate bestimmt sei und die überzeugt waren, daß durch eine derartige Lehranstalt die Landwirtschaft dort auf sichere Grundlage gestellt werden könnte. Es hat lange gedauert ehe ihre Hoffnungen sich verwirklichten und, ebenso wie in Texas u. V. zeigte der Farmerstand im Allgemeinen zu Anfang kein Interesse an ihren Bestrebungen, eher Abneigung. Auch nachdem die Schule schließlich eröffnet worden war, fand sie lange wenig Unterstützung und die Studentenzahl war gering. Aber die Anstaltsleiter hielten unverdrossen ihr Ziel im Auge. In den Achtzigern vollzog sich ein gänzlicher Wechsel in der Volkstimmung. Die Landpreise waren rasch gestiegen und die Farmer, die bisher der Ansicht gewesen waren daß der Ackerbauunterricht nur Zwielerei sei und das Farmen nur durch die Praxis und nicht durch Schulgelehrsamkeit erlernt werden könne, wandten, als sie sahen daß ihr teures Land nicht mehr solch reiche Getreideernten trug wie das billige, der Pionierzeiten, ihre Hoffnungen auf Erlösung aus prekärer Lage auf die Ackerbauschule. Die Studentenzahl stieg rasch und die Vorlesungen fanden sich bereit reichlichere Bewilligungen zu machen, die jetzt von den Farmern gefordert wurden. Seit dieser Zeit ist die Schule unaufhaltsam vorangeschritten. Es gibt heute wohl kaum einen anderen Staat im Lande wo so viel Abiturienten der landwirtschaftlichen Kurse Farmen bewirtschaften, und jetzt werden 85 Prozent der Ackerbauindustriellen hinterher auch Farmer. Außerdem aber findet man diese Abiturienten in den landwirtschaftlichen Schulen fast aller Bundesstaaten lehrend tätig.

Kirchenzettel.

In der Deutsch-Protestantische Kirche zu Neu-Braunfels: Jeden Sonntag Vormittag 8 Uhr Gottesdienst um 10 Uhr. Jeden Sonntag Morgen 8 Uhr dienst um 11 Uhr. Jeden Sonntag Abend 8 Uhr dienst um 8 Uhr. G. Kornhinweg, Pastor.

Evangelische lutherische Gemeinde - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr Gottesdienst; 10 Uhr vorm. Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 4 Uhr nachm.: Jugend - Versammlung. Extra - Versammlungen nach Bedarf. Thos. Peters, Pastor.

In der evang. Friedenskirche zu Beronimo findet jeden Sonntag 10 Uhr morgens Sonntag Gottesdienst wird am 1. u. 4. Sonntag in jedem Monat 8 Uhr morgens gehalten. Jeden Sonntag um 8 Uhr abends 8 Uhr Kirchenchor. Phone: New Braunfels No. 30 - Kings (Ernst Bipp's Store). Phone Sequin No. 40 - 2 Kings (Alfred Koebigs Store). Post-Office: New Braunfels oder Sequin N. R. 1. A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Paulskirche zu Cibola morgens Sonntag Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat 8 Uhr morgens gehalten. Erif's Kirche zu School Sonntagsgottesdienst Gottesdienst statt. G. Anker, Pastor.

Evangelische Christus - Gemeinde bei Sequin, Tex. (Weiners) Kirche. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsgottesdienst statt; am 1. u. 4. Sonntag in jedem Monat 8 Uhr morgens gehalten. Erif's Kirche zu School Sonntagsgottesdienst Gottesdienst statt. G. Anker, Pastor.

Evangelische Christus - Gemeinde bei Sequin, Tex. (Weiners) Kirche. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsgottesdienst statt; am 1. u. 4. Sonntag in jedem Monat 8 Uhr morgens gehalten. Erif's Kirche zu School Sonntagsgottesdienst Gottesdienst statt. G. Anker, Pastor.

Evangelische Luther - Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugendverein. A. P. Schulz, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntag 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag Monat, Nachmittag 2 Uhr, Predigt - Gottesdienst. G. A. Kofler, Pastor.

Redwood. St. Pauls Kirche zu Redwood, jeden 2. u. 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsgottesdienst. Christliche Kirche zu Lochart (gegenüber der Schule) jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat morgens 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Gottesdienst. Wohnung des Pastors in Redwood. Postoffice: San Marcos, Tex. N. R. 3. Telephone: Martindale No. 678. G. W. Dyer, Pastor.

Seid glücklich. Tausende und Tausende von Frauen, die sonst Alles haben, was ihr Herz begehrt, um sie glücklich zu machen, fühlen sich elend wegen eines Frauenlebens. Geben Sie zu dieser Zeit, so quälen Sie sich nicht und machen Sie einen Versuch mit Cardui. Tausenden hat er Gesundheit und Glück gebracht. Nehmt Cardui das Frauen-Tonik. Mrs. Delphinia Chance schreibt von Collins, Miss.: „Ich litt schrecklich von weiblichen Unregelmäßigkeiten. Mir hatten fünf Bezüge, aber ich wurde nicht besser. Ich entschloß mich, Cardui zu nehmen. Nachdem ich damit begonnen hatte, wurde ich täglich besser. Jetzt fühle ich mich so wohl wie nie zuvor.“ Verjudt Cardui, heute.

Das moderne Maschinengewehr. In den Berichten vom Kriegslage wird immer wieder eine Waffe erwähnt, die in diesem Jahre zum erstenmal eine Rolle spielt: das Maschinengewehr. Es ist sowohl in offener Feldschlacht als auch im Positionskriege; in erster Linie hauptsächlich gegen anführende Reiterei oder gegen geschlossene feindliche Kolonnen. Zu Positionskriegen findet das Maschinengewehr keine weitläufige Verwendung. Es ist ein Werkzeug, wenn die feindlichen Schützengraben, wenn die feindlichen Kolonnen zum Sturm anrücken, wenn die feindlichen Reiterei auf der äußeren Gestalt, Fortbewegung und Bedienung wegen ist man den ersten Blick leicht geneigt, das Maschinengewehr für eine kleine Waffe zu halten. In Wirklichkeit aber nichts anderes als ein Geschütz, das äußerst schnell hintereinander eine große Anzahl Schüsse abfeuert. Es ist eigentlich wirksam, zum Fortbewegen des Geschosses dienende Waffe besteht genau wie ein gewöhnliches Geschütz aus einem zylindrischen Lauf von dem jetzt gewöhnlich Durchmesser von acht Zentimetern. Die große Erfindung des Maschinengewehrs ist die Feuergegendigkeit bedingt jedoch eine stete Umladung. Aus diesem Grunde wird der Lauf mit einem metallenen Kühlmantel umgeben, der das Maschinengewehr das Aussehen eines kleinen Geschützes giebt. Dazu kommt noch als wesentlicher Teil des Maschinengewehrs die äußerst einfache und widerstandsfähige Einrichtung, die die Munition während dem Laufe zuführt. Als eine Kraft dient hierbei die Pulvergas, der die Bewegung des Geschosses automatisch bedingt. Die Munition wird dem Maschinengewehr mittels eines Patronenmagazins zugeführt. Bei dem deutschen Maschinengewehr sind je zweihundert Patronen auf einen Lauf geladert, der etwa sechzehn Zentimeter lang ist. Das Maschinengewehr ist so konstruiert, dass es in der Lage ist, die Patronen einzuführen und die erste Schussbewegung automatisch abzugeben, dann schießt das Maschinengewehr so lange automatisch fort, bis der Patronenmagazin abgelaufen ist oder die Patronen durch die Bedienungshandlung aus der Tätigkeit gesetzt sind. Nach jedem Schuss läuft das Maschinengewehr durch den Verschluss insoweit zurück, dass ein neuer Schuss geladen wird. Durch einen Apparat wird das Rohr bald selbsttätig während der Verschluss seinen Lauf fortsetzt, wobei die leere Patronenhülse herausfällt und aus dem Lauf herausfällt durch den Verschluss. Eine neue Patrone eingeschoben und der Lauf des Geschosses aber gleichzeitig eine Feder gedrückt, die nach Bedienung des Verschlusses wieder zurückgeht, damit der Lauf schließt und gleichzeitig in seine alte Lage zurückgeht. Die ebenfalls durch den Verschluss getriebene Schlagrichtung des Verschlusses und die Zündhütchen und die Patronenladung. Diese Bewegung spielen sich jedoch gleichzeitig mit Wirtschwindigkeit ab, dass man mit einem Geschoss die Minute vierhundert bis fünfhundert Schüsse abgeben kann. Der Wert dieser Waffe an sich wird, ergibt sich schon aus dem Umstande, dass in den Berichten über den Krieg immer auch die Zahl der besten Maschinengewehre angegeben wird. Gerade so, wie es im Kriegsbetriebe Geschützen gehalten.

Wir strecken den Reiche — (o England erbleibe) — im Ru ohne Worten — vor — viele Milliarden. — Was sonst blieb in Strumpfe, — das wird jetzt zum Traumpfe, — zur stärkenden Quelle — für künftige Fälle. Wir strecken die Wölle — auf Weibstul und Rolle, — das Tuch und die Zwirne, — den Glühtrumpf, die Birne; — die Linien, die Bohnen, — die Erbs' woll'n wir schonen, — wir strecken die Kohlen, — das Leder für Sohlen. Wir strecken die Pelfe, — den Weizen, die Spelze, — wir strecken den Roggen — mit näbrenden Flocken, — die Semmeln, die Brote — nach hohem Gebote; — es streckt selbst die Butter — die sorgliche Mutter. Wir können noch strecken — an Erden und Ecken, — an Dingen und Speisen — auf tausend'lei Weisen. — Wir wollen uns strecken — nach Kanten und Decken — mit Herzen und Händen, — den Sieg zu vollenden. Doch nie woll'n wir strecken, — ein schärrig und wecken — die Waffen, das Dassen. — Die Bahnen die Gassen — durch feindliche Speere — zum Siege, zur Ehre, — zum Ruhme, zum Glanze, — zum Friedensfranze. Erwin Claus, Siegen.

**Verfriedigender Austausch.**  
Ein neuer Rücken für den alten. Wie man das in Neu-Braunfels bewerkstelligen kann.  
Der Rücken schmerzt zuweilen, macht einen matt und raitlos; stehende Schmerzen durchschneiden die Nierengegend; zuweilen ist man so lahm, dass Waden eine Qual ist. Einreiben und Pfosten nützen nichts, wenn die Nieren schwach sind; man erreicht damit die Ursache nicht. Neu-Braunfels sollten aus folgendem Beispiel Nutzen ziehen. G. A. Hampe, Mill Str., Neu-Braunfels, hat: „Die Kur, welche durch Doans Nierenpillen in meiner Familie bewirkt wurde, hat sich als dauernd erwiesen und es ist nicht nötig gewesen, seither diese Medizin wieder zu nehmen. Ich verliere keine Gelegenheit, Doans Nierenpillen zu empfehlen. Wir kauften Doans Nierenpillen in Boelckers & Son's Apotheke und wissen, dass sie zuverlässig sind.“ Preis 50c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Herr Hampe empfiehlt. Foster-Milburn Co., Buffalo, N. Y. Adv.

— Im 30jährigen Kriege kam auf je 3 Jahre 1 Schlacht von Bedeutung im 7jährigen auf je 2 Jahre 3 Schlachten, im Befreiungskriege auf je 1 Jahr 9 Schlachten, im böhmischen Kriege auf 1 Woche 11 Schlachten, im französischen Kriege 1870—71 kam sechs Monate hindurch auf jeden zweiten Tag 1 Schlacht.  
— Eine Firma in Quebec, welche Holzfabrikant, läßt ihre nicht für den Ackerbau geeigneten Ländereien neu aufforsten und führt aus Neu-England Rentiere ein, um zu erproben, ob dieselben anstelle der Hunde für die Winterarbeit in den Wäldern benutzt werden können.  
— Die „Cincinnati Freie Presse“ schreibt: Am 3. Februar brachte der Cincinnati Enquirer folgende Spezialdepeche aus der Hauptstadt Dänemarks: Kopenhagen, 2. Febr. In seinem heutigen Leitartikel sagt das Berliner Tageblatt folgendes: „Entgegen den amtlichen Prognoseen ist es u. u. e. w. i. s. ob die Hoffnungen Deutschlands sich erfüllen werden und es sich genügt aus diesem Kriege hervorgehen wird. Wir kennen die Stärke unserer Feinde in der Gegenwart, aber wir kennen nicht ihre zukünftige Stärke.“  
Das Berliner Tageblatt vom 2. Februar ist mit der letzten europäischen

schon Post hier eingetroffen. Morgen- und Abendausgabe. In beiden Ausgaben sucht man nach Auslassungen, die sich mit jener kopenhagener Meldung decken, v e r g e b e n s. Nicht ein Wort steht darin, das so gedeutet werden könnte, als ob die Leistung des Blattes die Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang des Krieges aufgegeben oder auch nur herabgemindert habe. Diese kopenhagener Meldung war also offenbar eine jener groben Fälschungen, die seit Beginn des Krieges in Interesse und im Auftrage Englands zu Hunderten verübt worden sind. Neben Amsterdam, Rom und Genf ist Kopenhagen eine der bedeutigsten Lügenfilialen, die England zu Beginn des Krieges in neutralen Ländern eingerichtet hat. Vor kopenhagener Meldungen muß man ebenso auf der Hut sein, wie vor Londoner und Pariser Meldungen. Die Enquirer-Depeche vom 3. Februar beweist es.

Calomel wirkt wie Dynamit auf eine träge Leber.  
**Sprengt in saure Galle, macht krank, und man verliert einen Tag Arbeit.**  
Calomel gibt Speichelfluß! Es ist Quecksilber. Calomel wirkt wie Dynamit auf eine träge Leber. Kommt Calomel in Berührung mit saurer Galle, so entsteht Leberweh und Uebelkeit.  
Nüchtern man sich bilios, schmerzt der Kopf, ist man verstopft, niedergedrückt und matt, so hole man sich von seinem Wohlwäter eine 50c-Flasche Doans's Liver Tonic, welche ein harmloses vegetabilisches Erfrischungs- und heilendes Mittel ist. Man nehme einen Löffel voll und wenn es die Leber nicht anregt und einen nicht schneller und besser in Ordnung bringt als abführendes Calomel, o-ber krank zu machen, so hole man sich einfach sein Geld wieder.  
Nimmt man heute Calomel, so fühlt man sich morgen krank und schlecht; außerdem bekommt man vielleicht den Speichelfluß, nimmt man hingegen Doans's Liver Tonic so nützt man sich beim Aufwachen großartig, voll Unternehmungslust und bereit zur Arbeit oder zum Spiel. Es ist harmlos, angenehm, u. unschädlich für Kinder; sie nehmen es gern.  
Mit ihrem geschätzten Besuche beehren uns seit unserem letzten Besuche: Wendelin Eberhard, Oscar Naas, G. L. Raubacher, Albert Boh, Ad. Jonas, Fritz Moedorn jr., J. Schmandt, Richard Kirnse, Edgar Kirnse, P. A. Mitchell, S. Soltermann, Max Meyer, Harry Heidemeyer, An. Petri, J. S. Rose, Walter Rohlenberg, Fr. Wanda Heilig, Fr. Marcella Heilig, Fr. Olga Koeper, Emil Günther, Albert Ludwig, G. W. Numbere, Gust. Frst, Gottlieb Jupp, J. Zausch, Carl Koeper, Ed. Moeller, Edwin Elbel, Alwin Weber, Otto Heilig, A. Naval, G. A. Eiband, Carl Saur, Louis Soltermann, Corroll Hoffmann, Ed. Kentsch, Chr. Herr jr., L. A. Hoffmann, John Schanus, Albert Marzou, Erhard Heidrich, Chas. Doepenschmidt, Fr. Laura Stein, — Grimm, Fr. Leonie Raegelin, Ludwig Rink, Chas. Albes, Herr Zimmermann und Frau, Julius Vantermühl, Ferd. Kurze, Fritz Ebert, Emil Fischer, D. R. Sands, Theodor Tolle, G. A. Eiband, Robert Kirnse, Edgar Schumann, Bobo Dietert, Johann Droschel, Albert Rowotz, Harry Wagensühr, Frau Wolf, Wm. Klatt, Herbert Kolz, Ad. A. Moeller, Max Klooge, Joseph Roth, Albert Sabernmann, G. Ropp, Dr. A. Garwood, Hermann Schafhauser, C. A. Zahn, Alfred Nothe, Albert Warbach, Fritz Fischer, Oliver Sands, Walter Staats und viele Andere.

Der Gelehrte.  
Professor: Jetzt haben Sie wieder zwei Silben verwechselt, Müller! Wehr Gewissenhaftigkeit, wenn ich bitten darf! Selbst ein unmaßgebendes Wort muß richtig betont werden!  
Nicht aus der Fassung zu bringen. „Ach, sieh da, mein lieber Schülze, wie geht's Ihnen, habe lange nicht das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen, aber haben Sie sich verändert, man kennt Sie ja kaum wieder!“  
„Sie werden entschuldigen, mein Herr, ich heiße gar nicht Schülze!“  
„Namos, famos, Schülze heißen Sie auch nicht mehr?“

Anspruchsvoll.  
Ein ziemlich angetrunkenen Gast wird vom Wirt ein bißchen unfaust an die Luft gesetzt, worauf der Betrunkenere nochmals das Lokal betritt und wütend ausruft: „Ich bitte mich aus, daß ich anständig herausgeschmissen werde!“  
Praktisch.  
Auf dem Spaziergang mit ihrem Söhnchen Hans begegnet Mama einem Herrn mit langem Vollbart. „Mama, wenn ich 'mal groß bin,“ sagt Hans, „will ich auch so einen langen Bart haben.“  
Mama: „Warum denn, mein Kind?“  
„Da muß man sich ja nicht mehr den Hals waschen.“

Ein lebendes Thermometer. Das menschliche System ist in mancher Hinsicht mit dem Thermometer vergleichbar, — Klima, Wetter und Jahreszeiten beeinflussen es und erzeugen verschiedene körperliche Zustände. Das Blut ist, gleich dem Quecksilber, manchmal auf dem Punkt der Fieberhitz, und dann wieder tief unten an der Stala, kraitlos und träge in seiner Zirkulation. Wir erkennen an unseren Pulschlägen an unserem Befinden, ob unser Blut gesund und lebenskräftig ist. Reines, reiches Blut ist das Ziel der Gesundheit. Wenn unser Blut roch ist, so werden alle Lebensorgane dadurch genährt, und wir fühlen uns wohl; ist es aber in Unordnung, so brauchen wir in erster Linie einen Blutreiniger und ein Kräftigungsmittel, um es wieder in Ordnung zu bringen.  
Forn's Alpenkräuter hat durch seinen ununterbrochenen Gebrauch während mehr als hundert Jahren die Probe bestanden. Es entfernt alle Unreinigkeiten aus dem Blut und belebt das ganze System. Ungleich anderen Medikamenten ist es nicht in Apotheken zu haben. Spezial-Agenten liefern es. Falls ein solcher nicht in Ihrer Nachbarschaft wohnt, schreiben Sie an: Dr. Peter Fahrner & Sons Co., 19—25 So. Soone Ave., Chicago, Ill.

Eine gute Freundin.  
„Die Madame hat gesagt, es ist ihr leid, daß sie ausgegangen ist.“  
„Gehen's hinein und sagen Sie ihr, ich bin froh, daß ich sie nicht getroffen habe.“  
Adv.

Wir ihrem geschätzten Besuche beehren uns seit unserem letzten Besuche: Wendelin Eberhard, Oscar Naas, G. L. Raubacher, Albert Boh, Ad. Jonas, Fritz Moedorn jr., J. Schmandt, Richard Kirnse, Edgar Kirnse, P. A. Mitchell, S. Soltermann, Max Meyer, Harry Heidemeyer, An. Petri, J. S. Rose, Walter Rohlenberg, Fr. Wanda Heilig, Fr. Marcella Heilig, Fr. Olga Koeper, Emil Günther, Albert Ludwig, G. W. Numbere, Gust. Frst, Gottlieb Jupp, J. Zausch, Carl Koeper, Ed. Moeller, Edwin Elbel, Alwin Weber, Otto Heilig, A. Naval, G. A. Eiband, Carl Saur, Louis Soltermann, Corroll Hoffmann, Ed. Kentsch, Chr. Herr jr., L. A. Hoffmann, John Schanus, Albert Marzou, Erhard Heidrich, Chas. Doepenschmidt, Fr. Laura Stein, — Grimm, Fr. Leonie Raegelin, Ludwig Rink, Chas. Albes, Herr Zimmermann und Frau, Julius Vantermühl, Ferd. Kurze, Fritz Ebert, Emil Fischer, D. R. Sands, Theodor Tolle, G. A. Eiband, Robert Kirnse, Edgar Schumann, Bobo Dietert, Johann Droschel, Albert Rowotz, Harry Wagensühr, Frau Wolf, Wm. Klatt, Herbert Kolz, Ad. A. Moeller, Max Klooge, Joseph Roth, Albert Sabernmann, G. Ropp, Dr. A. Garwood, Hermann Schafhauser, C. A. Zahn, Alfred Nothe, Albert Warbach, Fritz Fischer, Oliver Sands, Walter Staats und viele Andere.

**Frau Elizabeth Hecker**  
geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, wohnhaft in der Comalstadt, 308 Guadalupe-Straße. ff

**Sebeier**  
von nur Vollblut Weissen Lehorn Hühnern, \$1.50 und \$1.00 pro 15 Eier bei D. D. Kente, Neu-Braunfels, Texas. ff

**Schöne Stadtlots**  
in der Comalstadt zu künftigen Bedingungen zu verkaufen. Preis \$150 bis \$500 je nach Lage. Nähere Auskunft erteilen W. Barneck, Comalstadt, und W. Pfeil, Neu-Braunfels. 19 13.

**Krankenschwägerin.**  
Als gelernte Krankenschwägerin empfiehlt sich Frau Gustav Schulz, 904 Seguin-Straße, 20 Jahre Erfahrung, beste Zeugnisse.

**Carl Koeper, Bau-Contractor.**  
Kostenvoranschläge für Banarbeiten jeder Art auf Wunsch geliefert. Telephon 60.

**Zu verkaufen.**  
Mein Eigentum in der Castell-Straße, Billie Keuse, Neu-Braunfels. ff

**Zu verkaufen.**  
107 Acker 1/2 Meile von Redwood, alles urbar. — 75 Acker 1 Meile von Geronimo, alles urbar, gutes Wohnhaus, Wasserleitung über ganzen Platz. — Mein Wohnhaus in Geronimo; elektr. Licht, Telephon, Wasserleitung in Haus und Hof. Näheres bei Gilbert Penhorn, Geronimo, Tex. ff

**Pianos**  
gestimmt und repariert. Alle Arbeit als Kristall und zufriedenstellend garantiert.  
ff Adolph Bading, Telephon 381 Neu-Braunfels.

**Eisenbahn-fahrplan.**  
Abfahrt der Personenzüge der S. & N.-Bahn:  
Nach Süden:  
No. 5.....5:58 morgens  
No. 7.....8:38 morgens  
No. 9.....5:20 nachm.  
No. 1.....8:08 abends  
Nach Norden:  
No. 10.....4:20 morgens  
No. 8.....8:49 morgens  
No. 4.....1:20 nachm.  
No. 6.....9:14 abends  
Zug No. 4, der „Highlyer“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.  
Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.  
Züge No. 8 und 9 sind Localzüge.  
W. A. Wims, Ticket-Agent

Abfahrt der Personenzüge der M. & T.-Bahn von Neu-Braunfels:  
Nach Süden:  
No. 25.....6:25 morgens  
No. 3 (Local).....8:33 nachm.  
No. 9 (Limited).....7:23 abends  
Nach Norden:  
No. 4 (Local).....9:05 morgens  
No. 10 (Katy Limited).....11:05 morg.  
No. 26.....10:08 abends  
No. 26 (weite Abfertigung) 12:08 mor.  
(No. 3 kommt von Waco, No. 9 von St. Louis. — No. 4 geht nach Waco, No. 10 nach St. Louis.)

Ankunft und Abgang der Post.  
Von Neu-Braunfels über Sattler nach Granes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.  
Von Neu-Braunfels über Smithson's Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.  
Alle Postkisten müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgange der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.  
Otto Heilig, Postmeister.

**Dr. A. Garwood,**  
New Braunfels, Texas.  
**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**  
Office in Schumann's Apotheke; Telephon 18—3 R. Wohnung Seguin- und Garten-Straße, Tel. 940. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

**Dr. L. G. Wille,**  
New Braunfels, Texas.  
**Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.**  
Office: Boelckers Gebäude oben, Telephon 35—2 R. Wohnung: Mühlen - Straße No. 315, Telephon 35—3 R.

**Dr. H. Leonards**  
Office in Richters Apotheke. Phone 41.

**Dr. M. C. Hagler,**  
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.  
Speziell vorbereitet für die Behandlung von Nerven-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio - Str. Telephon: Office 346, Wohnung 347.

**Dr. A. J. Hinmann,**  
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.  
Office in der Wohnung an der Castell-Straße; Telephon 297. Bestellungen können auch nach Boelckers Apotheke telephoniert werden.

**Dr. Renne Wright,**  
Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer.  
Telephon 372.  
Office und Wohnung über Feuer-Holm Co's. Store.

**DR. A. H. NOSTER**  
Arzt und Wundarzt  
541 Seguin-St. Phone 55

**Dr. C. W. Windwuchen**  
Deutscher Zahnarzt.  
Steis zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

**Dr. E. G. Bielfstein,**  
Zahnarzt  
Office in Boelckers Gebäude. Telephon: Office, 28—2R. Wohnung, 28—3R.

**Dr. R. S. Beattie**  
Tierarzt und Tier-Zahnarzt.  
Office im Kranze-Gebäude an der Plaza. Telephon 147.  
Agentur für Vieh-Versicherung

**Ad. Seidemann,**  
deutscher Advokat.  
Office über Wm. Tays' Sattler-geschäft. Texas.  
Neu-Braunfels.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs.  
**Henne & Fuchs**  
Deutsche Advokaten  
Neu Braunfels, Texas

**Martin Faust,**  
Advokat.  
Office in Holz's Gebäude.

Der Neu-Braunfels'er Gegenfeitige Unterstützungs-Berein  
hat seine Raten wie folgt festgesetzt:  
21 bis 24 Jahre.....\$1.25  
25 bis 29 Jahre.....1.00  
30 bis 34 Jahre.....1.00  
35 bis 39 Jahre.....1.50  
40 und aufwärts.....1.50  
Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Directoriums:  
Joseph Faust, Präsident.  
E. B. Weaffer, Vice-Präsident.  
F. Hampe Sekretär.  
F. Draebert, Schatzmeister.  
Otto Heilig, Wm. Bipp jr. und Jos. Roth, Direktoren.

**WAS MÜTTER BENÖTIGEN**  
Su viele Frauen schleppen sich unter Leiden und Schmerzen dahin. Sie sind nicht krank — sondern schwach, nervös und reizbar. Solche Frauen benötigen der Mut-Kraftigung, welche durch das Einnehmen von Scott's Emulsion erzielt wird. Scott's Emulsion stärkt auch die Nerven, reizt den Appetit und hält den Verfall auf.  
Wenn Ihre Frau oder Mutter leidet, erhalte sie abgesehen von Scott's Emulsion, auch ein Glas von Scott's Emulsion. Wenn Sie es wiederholen. Weiblich die Entzogene.  
14-13

OVER 65 YEARS' EXPERIENCE  
**PATENTS**  
TRADE MARKS DESIGNS  
COPYRIGHTS & C.  
Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. HARRISON & COMPANY, Patent Attorneys, 605 Broadway, New York.  
**Scientific American.**  
A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, \$5 a year, four months, \$2. Sold by all newsdealers.  
MUNN & Co. 263 Broadway, New York  
Franklin D. Munson, Editor

**Ein amerikanischer Kriegsreporter über Kriegsnachrichten.**

Das New Yorker Deutsche Journal vom 5. März berichtet: Col. Edwin Emerson, der frühere Kriegsreporter der „N. Y. World“, hielt gestern seinen zweiten Vortrag über den Krieg und die Kriegslage in Cooper Union. Dieser Vortrag war hauptsächlich für die Bewohner der Ostseite, die nahe Beziehungen zu den östlichen Provinzen des Deutschen Reiches, wie auch zu Polen und Galizien haben, bestimmt, und Herr Emerson berührte deshalb auch in erster Linie die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Herr Emerson machte zunächst eine persönliche Bemerkung. Er sagte, es sei ein Artikel über ihn erschienen, worin bemerkt sei, er habe deshalb seine Verbindung mit der „World“ lösen müssen, weil er dem Verlangen seines Blattes, unwahre, im Interesse der Alliierten gefärbte Berichte zu senden, nicht habe nachkommen wollen. Dies sei unwahr. Von keiner der amerikanischen Zeitungen, für welche er korrespondiert habe, sei eine derartige Zumutung an ihn gestellt worden. Im Gegenteil, er sei aufgefordert worden, zuverlässige, wahrheitsgetreue Berichte zu senden, aber daß diese Berichte Amerika nicht erreicht hätten, daran sei der Censor in London schuld. Von zweihundertfünfzig längeren Kabeldepeschen, die er abgefaßt und für welche er bezahlt habe, seien nur vier angekommen, und eine davon in solch „gedorktem“ Zustande, daß sie gerade das Gegenteil von dem enthalten habe, was er gefordert habe.

Ueber die wahren Verhältnisse sei das Publikum auch heute noch falsch unterrichtet. Alle Berichte aus Petrograd über Siege der Russen in Ungarn seien Unsinn. Es stände heute kein Russe auf ungarischem Boden. Auch über die Verluste der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn in den Skarpaten seien die widerwärtigsten Angaben gemacht worden. Ebenso jetzt über die Beschießung der Dardanellen. Der Bericht, daß die Flotte der Alliierten bereits fünfzehn Meilen in die Dardanellen eingedrungen sei, wäre dahin zu modifizieren, daß die Geschosse der Kriegsschiffe viel leicht fünfzehn Meilen weit in die Dardanellen getragen seien von Schiffen, die an der Einfahrt lägen, aber keineswegs die Schiffe selbst.

**Kriegsgefangene in Zerbst.**

(Aus dem „Berliner Tageblatt“.)

Was Bürgerverein und Magistrat von Zerbst seit langen Jahren vergeblich versucht haben, das hat der Krieg in drei Monaten zustande gebracht, von 19,000 ist die Einwohnerzahl auf 32,000 gesunken, und fast alle Nationen der Erde sind vertreten.

Wenn der Bamberger die Sündenburg-Strasse betritt, sieht er schon von weitem das große Gefangenenlager mit seinen 48 großen, zum Teil ausgemauerten Baracken, die etwa 13,000 Menschen Unterkunft gewähren. Von zwei hohen Stacheldrahtzäunen umgeben, liegt es etwas hoch auf dem großen Erzerzierplatz, zwanzig Minuten von Zerbst. Gefangene Russen, Franzosen, Belgier, Türken, Japaner und Engländer kommen in großen Trupps mit brotbeladenen Wagen. Das Brot sieht so appetitlich aus, daß es jede Hausfrau kaufen würde. Durch besondere Gunst des Lagerkommandanten war es mir verdonnt, des öfteren die Gefangenen in ihren Baracken zu besuchen, um sie nach ihren Wünschen in Cigaretten u. Tabaken zu fragen. Gewiß eine besondere Vergünstigung für die Gefangenen, was sie auch rühmlichst

anerkannten, und sie rauchen, schnupfen, kauen fast mehr als sie essen.

Ehe man das Lager betritt, das von Landsturmläuten, meistens Altenburgern, sehr scharf bewacht wird, sieht man die drei großen, sauberen Küchen mit ihren 1 1/2 Meter hohen Viehhunden, und es entströmen ihnen Gerüche, wie einer Garfläche in Wien. Entleerte Baggies, Kohl, Mohrrüben u. Kartoffeln liegen an geschützten Stellen, man sieht, daß es alles gute, genießbare Waren sind. Der Besucher, der die Drittelfunde zu Tph. hinaus gewandert ist und vor den Küchen steht, sieht sich unwillkürlich um, ob nicht ein „Ober“ zu finden ist, den man nach der Speisekarte fragen kann. In der Tat, gegen das Leben in der Front leben die Gefangenen hier wie Gott in Frankreich.

Meine öfteren Besuche führten mich zuerst mit französischen Gefangenen zusammen, von denen etwa 3000 hier sein mögen, darunter Belgier und viele Zivilisten. Ich sah einen älteren Gefangenen in Civil von hünenhafter Gestalt und kleinem Kopf, beide Hände in den Hosentaschen, auf- und abwandern. Eine riesige langhaarige Vammfelltasche hing über seinem Rücken; er beachtete den fremden Besucher nicht. Wo mögen wohl seine Gedanken sein — bei seiner Herde? Anscheinend war es ein Hirte.

Marokkaner boten ihre silbernen Denkmünzen aus marokkanischen Feldzügen an, die mit einem Eisenfranz geschmückt waren und am weißgrünen Bande getragen wurden, nicht aus Hunger, sondern um rauchen zu können. Die Franzosen, zum Teil sehr lebhaft, scheinen sich mit ihrem Schicksal abgefunden zu haben. Sie machen jetzt auf den Beobachter einen vorteilhaften Eindruck. Sie sind anscheinend bemüht, dem Deutschen gegenüber einen angenehmen Anblick zu bieten; sie sind sauber und verschaffen sich viele Toiletteartikel. Ich sah Franzosen im Freien, nur mit der Hufe bekleidet, die sich den Oberkörper mit kaltem Wasser wuschen. Ich habe versucht, mit den gefangenen Franzosen über ihr Land und über ihre politischen Ansichten zu sprechen. In der ersten Zeit waren sie sehr zurückhaltend. Jedoch als sie mich näher kannten, waren sie offener. Als ich fragte, warum das französische Volk den Krieg begonnen hätte, erwiderten sie: „Wir wollten keinen Krieg, daran sind die Gelbsteine in Paris schuld.“ — Während der Unterhaltung hatten sich indessen 300 bis 400 Franzosen im anstehenden Raum versammelt und ein Sänger unter ihnen ließ mit prachtvoller, weicher Stimme ein wehmütiges Lied über seine Heimath singen. Donnernder Beifall erscholl als er geendet hatte.

Jeder Gefangene hat auf trockener Erde einen mit weicher Holzwohle gefüllten Veltack und eine wollene Decke, und jede Baracke ist mit Dafen versehen, die eine behagliche Wärme ausstrahlen. — Wer, wie ich, Naturmensch und passionierter Jäger ist, tags- und wochenlang dem Wilde aufgefauert hat, kann das menschenwürdige Dasein beurteilen, das wir Deutschen den Gefangenen bieten. Als ich die Franzosenhofsche verließ, führte mich ein zufällig anwesender Russe zu seinen Landsleuten. Ich bot ihm eine Cigarette an, die er dankbar annahm. Ich fragte nach seiner Heimat; es war ein verheirateter jüdischer Klempnermeister aus Lodz, der bei Soldau gefangen genommen war: „Sie Sie mit Ihrem Lofe zu Frieden?“ „Nun ja. Wenigstens gibt es hier doch keine Knete.“ Die Russen, es sind auffallend viel Polen und Juden darunter, sprechen zum großen Teil deutsch und sind glücklich, daß sie in einem ruhigen Hafen gelandet sind. Die Baracke beherbergt viele, die aus der Wolgaregion, aus Samarra stammen, alles deutsch sprechende, protestantische Russen, welche unter Katharina der Zweiten nach Rußland ausgewandert sind.

Als ich die Franzosenhofsche verließ, führte mich ein zufällig anwesender Russe zu seinen Landsleuten. Ich bot ihm eine Cigarette an, die er dankbar annahm. Ich fragte nach seiner Heimat; es war ein verheirateter jüdischer Klempnermeister aus Lodz, der bei Soldau gefangen genommen war: „Sie Sie mit Ihrem Lofe zu Frieden?“ „Nun ja. Wenigstens gibt es hier doch keine Knete.“ Die Russen, es sind auffallend viel Polen und Juden darunter, sprechen zum großen Teil deutsch und sind glücklich, daß sie in einem ruhigen Hafen gelandet sind. Die Baracke beherbergt viele, die aus der Wolgaregion, aus Samarra stammen, alles deutsch sprechende, protestantische Russen, welche unter Katharina der Zweiten nach Rußland ausgewandert sind.

**SUNNY BROOK**  
The PURE FOOD Whiskey  
Distilled, Aged, Bottled in Bond under Supervision of U. S. Govt. Inspectors.  
PURE MELLOW HEALTHFUL  
J. OPPENHEIMER & CO.  
General Distributors  
San Antonio, Texas  
No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

**Kinder-Maskenball**  
— in der —  
**Clear Spring Halle**  
Samstag, den 13. März.  
Anfang 1/4 Uhr nachmittags.  
Abends 8 Uhr für Erwachsene.  
Freundlichst ladet ein  
**Hugo Daniels.**

**Soeben erhalten**  
Eine 40 Fuß Carladung von Buggies, Surreys und Hacks. Wenn Ihr die neuesten und modernsten Buggies sehen wollt, so besehet unsere Auswahl. Alles wird unter voller Garantie verkauft.  
**LOUIS HENNE CO.**

**Die Damen von Neu-Braunfels und Umgegend**  
sind hiermit freundlichst eingeladen, unserer  
**Millinery Opening**  
am 17. und 18. März  
beizuwohnen. Achtungsvoll,  
**Anna Huebinger.**

**BON TON MILLINERY**  
— 401 Seguin - Straße —  
Frühjahrs- und Sommer-Ausstellung  
**Mittwoch und Donnerstag,**  
den 17. und 18. März.  
Eine große Auswahl von den modernsten Hüten für Damen, Mädchen und Kinder werden an den genannten Tagen ausgestellt. Auswahl ist groß. Preise zufriedenstellend. Alle Damen der Stadt und Umgegend sind freundlichst eingeladen. Ergebenst.

**Wanda Nowotny & Roma Hoete.**  
No. 4295. Report of the Condition of the  
**First National Bank**  
at New Braunfels, in the State of Texas, at the close of business, March 4, 1915.

RESOURCES.	
Loans and Discounts	\$ 303,619.11
Overdrafts, unsecured	608.82
U. S. Bonds deposited to secure circulation [par value]	50,000.00
Other bonds pledged to secure postal savings	5,000.00
Other bonds, securities, etc., owned unpledged [other than stocks], including premiums on same	22,500.00
Subscription to stock of Federal Reserve bank	9,600.00
Less amount unpaid	6,400.00
Banking house	3,200.00
Due from Federal Reserve Bank	6,000.00
Due from approved reserve agents in central reserve cities	9,000.00
Due from approved reserve agents in other reserve cities	21,875.56
Due from banks and bankers (other than above)	105,826.94
Fractional currency, nickels and cents	125,702.50
Checks on banks in the same city or town as reporting bank	135,758.01
Revenue Stamps	822.55
Notes of other national banks	270.44
Federal Reserve notes	200.00
Lawful money reserve in bank:	7,385.00
Specie	110.00
Legal-tender notes	\$ 14,836.00
Redemption fund with U. S. Treasurer [not more than 5 per cent on circulation]	6,000.00
	20,836.00
Total	\$ 693,512.43
LIABILITIES.	
Capital stock paid in	\$100,000.00
Surplus fund	60,000.00
Undivided profits	\$32,321.05
Less current expenses, interest, and taxes paid	2,695.92
Circulating notes	29,625.13
Due to approved reserve agents in other reserve cities	50,000.00
Due to banks and bankers (other than above)	1,270.52
Demand deposits:	23,477.02
Individual deposits subject to check	428,012.61
Postal savings deposits	1,127.15
Total	429,139.76
Total	\$693,512.43

State of Texas, County of Comal, ss:  
I, Walter Faust, Cashier of the above-named bank, do solemnly swear that the above statement is true to the best of my knowledge and belief.  
WALTER FAUST, Cashier.  
Subscribed and sworn to before me this 9th day of March, 1915.  
Seal.  
F. HAMPE, Notary Public.  
Correct—Attest:  
JOSEPH FAUST,  
JNO. MARBACH,  
H. DITTLINGER, Directors.

**Großer Ball**  
— in —  
**Walhalla**  
Samstag, den 13. März.  
Freundlichst ladet ein  
**Emil Guenther.**

**Großer Ball**  
— in —  
**Fratt**  
Samstag, den 13. März.  
Freundlichst ladet ein  
**Alex. Bremer.**

**Großer Ball**  
— in —  
**Mahdorffs Halle**  
Samstag, den 13. März.  
Freundlichst ladet ein  
**Oberkampf & Schreier.**

**Großer Ball**  
— in der —  
**Orth's Pasture Halle**  
verschoben auf  
Ostermontag, den 4. April.  
Freundlichst ladet ein  
**L. A. Krueger.**



**Quit the Army of Washday Drudgery!**  
Join the ranks of more than 150,000 happy, satisfied women, who never fear wash-day, because they use the washer that runs easier loaded than others do empty. The  
**MOTOR HIGH SPEED WASHER**  
with the spiral cut gears and four-winged wooden dolly—it runs so easy a child can operate it. Positively won't injure even the most delicate pieces. Ball-bearings; an automatic cover-lift; metal faucet; highly finished tub. Guaranteed for 5 years; your money refunded in 30 days if not satisfied.  
Nur zu haben bei  
**Giband & Fischer**

**“The Little Giant of the Field”**  
Ein durch einen Gasolinmotor getriebener Cultivator für alle Zwecke.  
Wiegt 1000 Pfund; leicht und genau vom Sitz aus zu lenken; braucht 5 Gallonen Gasolin für 10 bis 12 Stunden Arbeit.  
Preis, vollständig, \$385.00.  
Der Unterzeichnete hat stets einige solche Maschinen an Hand für Demonstrationszwecke. Laßt sie Euch zeigen und erklären.  
**Gus. Bornemann.**  
Marion, Texas.

**Bargain in Buggies.**  
Um Raum zu bekommen, werde ich sämtliche Buggies und Surreys zum Kostenpreise verkaufen.  
**C. A. Boeck,**  
Converse, Texas.

**“Comal Hal”**  
steht den Pferdezüchtern zur Verfügung; Bedingungen \$15.00.  
Sohlen garantiert. Man lasse Bestellungen in  
**H. V. Schumanns Apotheke.**

**Preis-Maskenball**  
— in der —  
**Sweet Home Halle**  
bei Solms  
Sonntag, den 14. März.  
Eintritt 25 Cents. Jeder freundlichst eingeladen.

**Kinder-Maskenball**  
— in —  
**Freiheit**  
Sonntag, den 21. März.  
Anfang nachmittags 2 Uhr.  
Abends Bürger-Maskenball.  
Eintritt für Herren \$1.00. Langenlocher-Gesellschaft.  
Freundlichst ladet ein  
**Karl Meyer.**